

IN DIESER AUSGABE

Geschichte satt: Alles über das Programm des Heimatfestivals am 21. und 22. Juni
SEITEN 7 - 10

Gut Bustedt: Vom Herrensitz zum Zentrum fürs Lernen in der Natur
SEITEN 2 - 3

Zurück gedacht: Was das Gut früher für die Hiddenhauser bedeutete
SEITE 4

Wie Gut Bustedt zum Flüchtlingslager wurde
SEITE 5

Die Klimaveränderung bringt den Stelzenläufer ins Elsetal
SEITE 6

Mit dem Auto Union 1000 Sp Coupé auf Burgentour
SEITE 11

Haus Blankena: Wie vor 700 Jahren eine Burg verschwand
SEITE 12

Kleine Rundreise zu den Herrensitzen im Kreis Herford
SEITE 13

Das Jagdflugzeug der Archäologen kehrt nach OWL zurück
SEITE 15

Das Logierhaus von Bösch Brunnen im Rehmerloh wird 125 Jahre alt
SEITE 15

Was der Heimatverein Bardüttingdorf für die Frösche tut
SEITE 14



Hut auf, gut drauf: Svetlana Laschewitsch und Jennifer Reissmann haben mit den „Shademakers“ Kostüme entworfen und geschneidert – eines von vielen Projekten für das Heimatfestival am 21. und 22. Juni.

FOTO: KIEL-STEINKAMP

An der Ritterburg geht's rund

Das Geschichtsfest kehrt am 21. und 22. Juni nach Gut Bustedt zurück

Wir schreiben das Jahr 1987, Gut Bustedt in Hiddenhausen. Nach Monaten angestrengter Vorbereitung ist es soweit. Das erste Geschichtsfest im Kreis Herford geht an den Start. Es wird ein Heimatfestival, wie es noch in keinem Buche stand.

Mit Dreschen und Backen, Tanz und Gesang, historischer Löschübung, mittelalterlichen Kindern und dem ganzen vollen Programm. Hunderte Aktive, 15.000 begeisterte Besucher – Bustedt wird legendär.

21 Jahre später. Bustedt macht sich wieder startklar: Am 21. und 22. Juni geht das nächste Geschichtsfest über die Bühne. Wieder wird es vom Kreisheimatverein Herford und dem Schulbiologiezentrum ausge-

richtet. Es ist schon das Achte: In Herford und Enger, Spenge und Rödinghausen, Bünde und Vlotho hat es zwischendurch Station gemacht.

Seit 1992 begleitet HF, das Geschichtsmagazin in der Neuen

seine Menschen stehen im Mittelpunkt – so macht Geschichte Spaß.

Frisch wie am ersten Tag geht es ans Werk. Alte Bekannte sind dabei und viele neue Leute.

Rund um die Burg erwartet

»Das Wittekindsland und seine Menschen stehen im Mittelpunkt«

Westfälischen, die großen Festivals, auf denen die bunte Vielfalt der Beschäftigung mit Traditionen aktuell wird.

Wer es erlebt hat, vergisst es nicht. Weil Geschichtsfeste selbst gemacht sind, von Menschen aus der Region. Weil Geschichtsfeste die Menschen in der Region zum Mitmachen einladen.

Das Wittekindsland und

die Besucher ein unter der Regie von Monika Guist zusammengestelltes Festprogramm mit 140 Beiträgen. Darunter ist ein Mittelaltermarkt, sind Burggeschichten und Museumspanorama, Kino, Quiz und Lehmarbeit, Märchenzelt und Landmaschinen.

Besonders vielfältig ist das Programm für Kinder und die ganze Familie.

Sogar die Nordwestdeutsche Philharmonie und die Detmolder Hochschule für Musik sind erstmals mit dabei, dazu bildende Künstler, Theatermacher, Illuminateure, die Großkostüme der Shademakers.

Ein Rahmenthema lautet „Natürlich-Künstlich“, es geht darum, wie man sich mit künstlerischen Mitteln auf die Natur einlässt.

Die Sparkasse Herford, E.ON Westfalen-Weser und das Land NRW haben kräftig mitgeholfen, das Ereignis an den Start zu bringen. Vereine und Schulen, Historiker und Biologen, Künstler und gestandene Handwerker werden es mit ihren Beiträgen gestalten und zu einem Erlebnis machen – für alle, die dabei sind. Willkommen zum Geschichtsfest rund um die Hiddenhauser Burg.



Gut Bustedt von Süden: Eine Gräfte (der Burggraben) umschließt den Gebäudekomplex seit alter Zeit. Alles begann mit einer Niederlage des Spenger Ritters Heinrich von Ledebur.

FOTO: KIEL-STEINKAMP

Henrichs neue Heimat

Kleine Geschichte von Gut Bustedt / Ein Haus für den Eroberer Herfords

VON HEINZ HÖPNER

Im Jahre 1404 erlitt der junge Ritter Henrich von Ledebur (um 1380 – 1458) auf seinem Lehngut in Aschen bei Spenge, das er von der Fürstabtei Herford bekommen hatte, eine schwere Niederlage: Feinde zerstörten seine dortige Burg nebst Gutshof. Er musste fliehen, um nicht in Gefangenschaft zu geraten.

Kaum zehn Kilometer entfernt fand er einen neuen Platz – in den heutigen Bustedter Wiesen. Um 1409 bat er die Herforder Äbtissin Mathilde von Waldeck (1409 – 1442) um ein anderes Lehen – vergeblich.

Henrich baute sich daraufhin eigenmächtig in den Wiesen bei Hiddenhausen „ein festes Haus“ – zunächst unter Duldung der geistlichen Frau aus Herford. Erst als er mit dem Bau eines Wehrturmes begann, wurde deren Verwaltung aktiv.

Sie fürchtete um die Sicherheit in Hiddenhausen. Östlich des Wehrturms lagen Kirche und Meyerhof von Hiddenhausen, westlich die schon 1328 erwähnte abteiliche Bokemühle und die Stakelbeeke, die den Moilendiek versorgte und zum Fischfang genutzt wurde.

Die Äbtissin forderte Henrich auf, den Wehrturm sofort wieder abzureißen. Als dieser sich widersetzte, intervenierte sie über den Kaiser an den ravenbergischen Landesherrn Herzog Wilhelm II. von Jülich.

Dieser beauftragte seinen Drost (Stellvertreter) Johann von Nagel (um 1366 – 1442) auf der Ravensburg bei Borgholzhausen, sofort den Abriss vorzunehmen. Mit bewaffneten Reitersoldaten kam er nach Bustedt



Eroberte Herford: Wolf von Eller, ab 1648 Herr in Bustedt.

und ließ nach urkundlich belegten Feindseligkeiten den Turm tatsächlich abreißen. Henrich musste sich dem Herzog unterwerfen und Bustedt wurde Landesbesitz.

60 Jahre später: Nagels Enkel Johann bekam im Jahre 1475 die Erlaubnis, das Anwesen neu bauen zu dürfen. In diesem Zustand ist es heute noch zum größten Teil vorhanden.

Wie sein Vater und Großvater war auch er (von 1465 bis 1491) Drost in der Grafschaft Ravensberg. So besaß die Familie 112

Jahre dieses Amt. Von seinen Kindern trat Friedrich von Nagel (um 1468 - 1545) das Lehen auf Gut Bustedt neu an. Er übte Gerichtsbarkeit und polizeiliche Gewalt in der Vogtei Engeraus.

Eine der interessantesten Herren auf Gut Bustedt ist der Obristleutnant Wolff Ernst von Eller (1616 - 1680). Er war es, der die bis dahin freie Reichsstadt Herford im August 1647 besetzt und Brandenburg einverleibte hatte.

Am 9. April 1649 heiratete er in Kleve Juliane Charlotte geb.

von CaIcum-Leuchtmar, mit der er nach heutigen Erkenntnissen 12 Kinder bekam. Er starb am 17. August 1680 während einer Kur in Bad Pyrmont.

Der älteste Sohn, Obristwachtmeister Friedrich Wilhelm von Eller (1650 - 1701), übernahm Gut Bustedt. Aus dessen am 28. Oktober 1678 in der Hiddenhauser Kirche geschlossenen Ehe, trat wiederum der älteste Sohn, der preußische Landrat Johann Ernst von Eller (1683 - 1767), das Erbe an. Dieser war vier mal verheiratet.

Aus seiner letzten, 1756 auf Schloss Haldem geschlossenen Ehe stammte sein Nachfolger Christian Ludwig von Eller (1737 - 1819), der unverheiratet und kinderlos verstarb.

In seinem Testament hatte dieser seine Nichte zweiten Grades, Therese geb. von Closter (1786 - 1825) als Erbin eingesetzt. Die Familie hatte den Namen von Eller-Eberstein angenommen. Als deren Sohn und Erbe Ludwig unverheiratet verstarb, erbte sein Bruder Emil (1804 - 1865), der bereits Gut Patthorst besaß, Gut Bustedt.

Deren Sohn Balduin trat Bustedt 1866 an seine Schwester Therese von Eller-Eberstein (1858 - 1882) ab. Von deren Zwillingsskindern erbte Graf Friedrich zu Solms-Sonnenwalde und Rösa 1882 das Gut, gab es aber 1888 an seine Zwillingsschwester Mathilde weiter.

Diese hatte im gleichen Jahr den um 54 Jahre älteren Halbbruder ihres Großvaters, Freiherrn Carl Friedrich von Eller-Eberstein (1850 - 1908) geheiratet. Mathildes Enkel Wolff Ernst (1927 - 2001) verkaufte 1964 Gut Bustedt an das damalige Amt Herford-Hiddenhausen.

Das Gut im Jahr des Herrn 1558

Wie es auf Gut Bustedt aussah, schilderte Johann Brughofener im Jahre 1558. Danach bestand es aus einer oberen und einer niedrigen Burg. Die obere Burg hatte einen Saal, eine Küche und Kellerräume und war von einem Graben umgeben, der so hoch gemauert war, wie

der Wasserstand es erforderte. Eine Zugbrücke führte hinüber. Die niedrige Burg lag daneben, zu ihr gehörten Pferdehaus, Kuh- und Schweineställe, Schafe-, Ziegen-, Hühner- und Entenhäuser. Um beide Burgbereiche herum waren Teiche und Gräben angelegt.

Gut Bustedt: Die Chronik

◆ 1404 wird Henrich von Ledebur Burg in Aschen/Spenge von seinen Feinden zerstört. Vergehens versucht er, von der Fürstabtei Herford ein Ersatzlehen zu bekommen.

◆ um 1409/10 errichtet Henrich von Ledebur in den Bustedter Wiesen „ein festes Haus“.

◆ um 1415 baut Henrich von Ledebur daneben einen Wehrturm, der auf Verlangen der Äbtissin wieder zerstört wird.

◆ 1443 erhält dessen Sohn Lüdeke von Nagel Gut Bustedt für 1200 Gulden, muss aber schwören, dem alten Bewohner Henrich von Ledebur keinen Schaden zuzufügen.

◆ 1458 stirbt Henrich von Ledebur auf dem Gut.

◆ 1475/76 erhält der Sohn des Lüdeke, der ravenbergische Droste Johann von Nagel, die Genehmigung Gut Bustedt neu zu bauen.

◆ um 1512 baut dessen Sohn Friedrich von Nagel Bustedt weiter aus.

◆ 1545 stirbt dessen Sohn Alhard von Nagel, ohne einen Nachfolger zu hinterlassen.

◆ 1562 muss seine Witwe Christina geb. von Oer nach 17jährigem Kampf um das Gut (für ihren Sohn Willbrand von Nagel) Bustedt verlassen.

◆ 1569 stirbt Matthias von Aldenbockum, der erfolglos versucht hatte, Gut Bustedt für seinen Sohn zu gewinnen.

◆ 1590 ist die Witwe Agnese von der Horst geb. von They Besitzerin von Bustedt. Sie überlässt es später Johann Casper von Ascheberg.

◆ 1648 wird Wolff Ernst von Eller Herr des Gutes.

◆ 1819 vererbt sein Urenkel Christian Ludwig von Eller Gut Bustedt an seine Großnichte, Therese von Closter, die mit Carl Christian von Eberstein verheiratet ist. Die Familie heißt nun von Eller-Eberstein.

◆ 1866 nach verschiedenen Vererbungen werden vorübergehend die Grafen von Solms-Sonnenwalde und Rösa Besitzer von Bustedt.

◆ ab 1888 sind die Freiherren von Eller-Eberstein wieder Eigentümer.

◆ 1964 verkauft Wolff Ernst von Eller das Gut an das Amt Herford-Hiddenhausen.

◆ Seit 1982 befindet sich dort das Biologiezentrum Bustedt.

Heinz Höpner

Zum Weiterlesen

Zum Geschichtsfest hat HFAutor Heinz Höpner seine Forschungen zur Guts-geschichte in einer kleinen bebilderten Broschüre zusammengefasst, die während der Festtage vor Ort erhältlich ist.

Heraus zum Lernen in die Natur

Wie aus dem Gutsgebäude das Schulbiologiezentrum wurde: Der Gründer erinnert sich

VON HERMANN DIEKMANN

In den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gab es in NRW eine bis heute beispiellose Verwaltungsreform - die kommunale Gebietsreform. Damals entstand die Großgemeinde Hiddenhausen (damals noch Amt Herford- Hiddenhausen) bestehend aus rund 15 ehemals eigenständigen Dörfern.

Gerade in dieser Zeit verkaufte der letzte private Besitzer Freiherr von Eller-Eberstein das Wasserschloss, bestehend aus der Burg und allen Ländereien, an das damalige Amt Herford-Hiddenhausen. Der andere Teil von Bustedt, der Friedhof mit der Siedlung, fiel an die Stadt Bünde.

Mit diesem Verkauf endete der Jahrhunderte andauernde Privatbesitz von Gut Bustedt.

Jetzt war die Gemeinde Hiddenhausen Eigentümerin von Gut Bustedt. Sie nutzte die Ländereien zu einem der größten Industriegebiete des Kreises Herford, zwei Drittel davon für Hiddenhausen, ein Drittel für Enger. Das Gut Bustedt - die Burg mit den Nebengebäuden - fand zunächst keine Verwendung. Die mittelalterlichen Bauten waren dem Verfall preisgegeben.

Die Gemeinde Hiddenhausen und die Politiker des Kreises Herford wussten, dass für Gut Bustedt irgend etwas gefunden werden musste, zunächst einmal eine vernünftige Nutzung. Die Bandbreite der Vorschläge war unübersichtlich. Alle politisch motivierten Vorschläge fielen dem Gerangel der Parteien zum Opfer.

Just in die Zeit fiel die Gründung des Vereins zur Förderung eines Biologiezentrums in OWL, die am 11. Juni 1980 im Festsaal des Eickhofes der Evangelischen Jugendhilfe Schweicheln stattfand.

Schon vor der Gründung des Vereines war ich auf der Suche nach einem passenden Gebäude für die Entstehung eines Biologiezentrums gewesen. Hierfür hatte ich schon einige Zeit lang Kontakt mit den Spitzen der Kreisverwaltung aufgenommen.

Es bestand großes Interesse an dem Vorhaben, aber alle Objekte, die angedacht wurden, waren irgendwie schon verplant.

Natürlich war da auch die Angst vor etwas Neuem. Immerhin war 1980 die Zeit, in der junge grüne Politiker mit einem Pflanzenjauchebottich hinter dem Fahrrad durch die Gegend fuhren, um den Menschen zu erklären, dass biologische Abfälle



Freude an der Natur: Die jungen Frauen beschäftigen sich im Rahmen eines internationalen Jugendcamps mit dem Bauerngarten des Biologiezentrums. Zehntausende Jugendliche haben hier Naturbeobachtungen gemacht und ausgewertet.

durchaus in brauchbare Energie umzuwandeln sind: Was damals noch unvorstellbar war, ist heute aktuell und selbstverständlich.

Wir sahen natürlich vieles ähnlich, dennoch wollten wir nicht automatisch und um jeden Preis in die Kategorie „Grün“ eingeordnet werden. Unser Ansatz sollte „überparteilich“ gesehen und akzeptiert werden.

Dann gab es auch noch das Industriegebiet Hiddenhausen.

tensiv für unsere pädagogisch-ökologische Arbeit nutzen.

Die finanziellen Mittel des Vereines bestanden aus 600 DM. Eine Kostenschätzung des Architekten Boge aus Bünde besagte, dass mindestens vier Millionen DM notwendig wären, um die Räume der Burg für die Öffentlichkeit - insbesondere für Schülerinnen und Schüler - zugänglich zu machen.

Diese Prognose machte mich sehr einsam. Nur meine Frau gab mir seelischen Rückhalt für

denhausen, Kreis Herford, Regierungspräsident Detmold, der Verein BZB.

Die Konjunktur war damals rückläufig, die Arbeitslosigkeit stieg an und die Bundesregierung förderte über die Arbeitsverwaltungen ABM-Stellen (Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen). Bustedt hat in einem Zeitraum von 15 Jahren knapp 40 Stellen genutzt.

Die Politiker des Kreises Herford entschlossen sich, aus den Überschüssen der Kreissparkasse Mittel als Anschubfinanzierung für die Restaurierung zur Verfügung zu stellen.

Der damalige Kultusminister Hans Schwier brach eine Lanze für das Biologiezentrum, indem er Lehrer aus dem Staatsdienst an einen privaten Verein freistellen ließ.

Hier waren die heimischen Zeitungen und der WDR Bielefeld maßgeblich an einer positiven Meinungsbildung der Bevölkerung „pro Biologiezentrum“ engagiert.

Heute können täglich fünf neue Schulklassen das Biologiezentrum besuchen und einen vierstündigen Kurs buchen. 18 teilfreigestellte Lehrerinnen und Lehrer unterrichten die Schüle-



Der Gründer: Dr. Hermann Diekmann hat das Schulbiologiezentrum „erfunden“ und aufgebaut.

FOTOS: KIEL-STEINKAMP

rinnen und Schüler zu aktuellen ökologischen Fragestellungen.

Der Unterricht findet überwiegend draußen statt (originale Begegnung). Zwei Klassen können im Bettenhaus des Zentrums übernachten. Versorgt werden sie von einem hauseigenen Koch.

Viele Kurswünsche müssen abgelehnt werden, weil nicht genug Platz ist. Bei der Bettenhausbelegung haben wir eine Vorlaufzeit von vier Jahren.

»Die erste Schätzung der Kosten machte mich sehr einsam«

Von dort wurde für eine Zustimmung zu unserem Projekt erwartet, dass wir eine Erklärung unterschreiben, in der wir jegliche Immissionen und Emissionen aus dem Industriegebiet Hiddenhausen-Enger tolerieren. Dieser Knebelvertrag wurde natürlich nicht unterschrieben.

Auch waren wir nicht bereit, das Gut Bustedt mit anderen Vereinen zu teilen. Wir wollten das ganze Gut und einen Großteil der Ländereien, die damals unter Schutz gestellt wurden, in-

das Vorhaben. Viele andere Menschen ließen mich wissen, dass sie nicht daran glaubten.

Irgendwann in den 80er Jahren begann der 1. Bauabschnitt und die ersten Schulklassen betraten das Gut Bustedt. Was war geschehen?

Nach unendlich vielen Gesprächen war es gelungen, eine große „konzertierte Aktion“ ins Leben zu rufen. Die Akteure waren Politiker, Arbeitsverwaltung, Kreissparkasse, Denkmalamt Münster, Gemeinde Hid-

Hackenreißer und Ferkel im Sack

Hiddenhausener Senioren erinnern sich an Gut Bustedt, wie es früher war

SERIE
ZURÜCK
GEDACHT

Gut Bustedt, wie es früher war: Ältere Hiddenhausener aus dem Seniorenclub der Arbeiterwohlfahrt Hiddenhausen erinnern sich:

Zum Gut Bustedt gehörten weite Ländereien bis nach Besenkamp und das Bustedter Holz. Im Winter wurde dort Holz geschlagen. Die Landwirtschaft umfasste alles, was dazu gehörte mit Schweinen, Rindern, Geflügel und Ackerbau. In der Ernte hat meine Familie mitgeholfen. Dafür durften wir unser Korn auf dem Gut dreschen, wo es eine elektrisch angetriebene Dreschmaschine gab. Das wurde mit der Erntearbeit verrechnet.

Überaus beliebt war das Schlittschuhlaufen im Winter. Auf den Gräften konnten wir wunderbar unsere Bahn ziehen. Wenn man sich duckte, ging es auch unter der Holzbrücke durch. Wir hatten Schlittschuhe zum Unterschnallen, meistens geliehen. Stießen wir uns zu kräftig mit der Schuhspitze ab, hielt das der Absatz nicht immer aus und der Schuh ging kaputt. Deshalb nannten wir die Schlittschuhe auch „Hackenreißer“.

Wenn im Winter die Gräften zugefroren waren, kamen Männer und schnitten das Schilf ab. Vielleicht hat man damit Dächer eingedeckt. Ich weiß aber sicher, dass das Schilf in den Häusern an der Unterseite der Zimmerdecken angebracht und dann übergeputzt wurde.

Im Mühlenbach, der am Gut vorbeifloss, gab es einen Kolk. Da haben wir oft im Sommer gebadet. Manchmal haben wir uns dick mit Lehm eingeschmiert und dann im Bach wieder abgewaschen – das war ein großer Spaß.

Am Weg, der zum Gut führte, standen viele hohe und sehr alte Bäume. Die sind jetzt verschwunden, und die Gegend sieht ganz anders aus. Wo jetzt die Industriestraße den Hang hinaufführt, war ursprünglich ein Hohlweg mit richtig steilen Böschungen links und rechts. Der führte hoch nach Besenkamp bis zum Minden-Weseler-Weg. Anderswo gingen Trampelpfade übers Land. Beim Pflügen wurden sie mit umgebrochen. Aber



Der Weg zum Gut: Den Hiddenhausenern war er vertraut. Sie kauften Eier, Butter beim Pächter Stockhaus. Uralte Laubbäume säumten den Weg.

FOTOS: KOMMUNALARCHIV

bald bildeten sie sich wieder neu. Die Leute mussten ja irgendwo hergehen.

Zum Gut gehörte die Wassermühle Harre. Da war ich als Kind oft. Der Müller hieß Harren Willi, aber die meisten Leute nannten ihn „Puttkermöller“. Ich hab ihn mal gefragt: „Onkel Puttkermöller, darf ich auch mal Trecker fahren?“ Was hat er mich da ausgeschimpft.

Müller Harre fuhr mit dem Pferdewagen durchs Dorf und brachte Futterschrot und andere Sachen. Später haben wir das Schrot für die Schweine mit dem Bollerwagen selbst abgeholt oder auch mal einen Sack quer aufs Fahrrad genommen und geschoben.

Wir brachten das Korn, dass wir von unserem kleinen

Acker geerntet hatten, nach dem Dreschen zur Puttkemühle beim Gut. Müller Harre mahlte das gegen Lohn und brachte das Mehl zu Bäcker Wortmann. Da haben wir unser Brot geholt, das

Während des Krieges arbeitete ich bei Möbelfabrik Nehl. Damals waren kriegsgefangene Ostarbeiter dort beschäftigt. Ich musste immer Essen vom Gut Bustedt holen, Kartoffel-

»Onkel Puttkermöller, darf ich auch mal Trecker fahren?«

wurde immer aufgeschrieben. Wenn das Mehl aufgebraucht war, wurde abgerechnet.

Eier haben wir bei der Mühle abgeholt und einmal im Jahr zwei Ferkel im Sack. Und den Kumsthobel haben wir uns geliehen, zum Weißkohl schneiden fürs Sauerkraut für ein paar Pfennige.

feln und Gemüse.

Wenn im Winter Schneeschmelze war, war die Gegend ums Gut überschwemmt, auch die Straße. Da half alles nichts, wir mussten einen weiten Umweg über Doberg machen und kamen zu spät zur Arbeit.

Neben dem Gut stand das Dammhaus, das heute im

Museum in Bünde steht, wo man heute heiratet. Die schmale Straße von Kohlenhändler Haring führte direkt aufs Deelentor vom Dammhaus. Da lag so eine große Röhre im Bach. Das war die beste Stelle, wo man Stichlitzte fangen konnte.

Im Dammhaus wohnte Opa Maschmann, der hatte eine Kuh. Ich habe da oft den Lehm Boden der Deele gefegt. Wir haben beim Dammhaus Fische gefangen und in einen alten Waschmaschinenbottich aus Holz gesetzt. Da lebten sie länger. – Im Seitentrakt vom Gut waren Mädchen vom BDM (Bund deutscher Mädel) untergebracht. Im Winter sind wir übers Eis und haben uns irgendwas Neckisches zugerufen.

Ich erinnere mich, dass im Gutshaus zu Anfang des Krieges Flüchtlinge aus Bessarabien untergebracht waren. Was aus ihnen geworden ist, weiß ich aber nicht.

Zum Gut schickten mich meine Eltern oft, damit ich Milch und Eier holte. Vor der Holzbrücke am Eingang habe ich mich immer gefürchtet, ich weiß auch nicht warum. Sie hat jedenfalls immer gehalten.

In der nächsten Ausgabe: Ich erinnere mich an ... Feuer machen. Sie rufen an, wir schreiben auf: Kreisheimatverein Herford Redaktion HF/Zurückgedacht Amtshausstr. 3, 32051 Herford Tel. 05221/131463 oder 05221/131473 kreisheimatverein@kreis-herford.de



Damals Hohlweg, heute Industriestraße: Nach Schneeschmelze und bei starkem Regen war der Zugang zum Gut unpassierbar. Das Foto entstand 1952 – nichts davon ist heute noch vorhanden.

Sudetendeutsche auf dem Gutshof

Wie die Hiddenhauser NS-Frauenschaft sich um Flüchtlinge kümmerte

IVON HERMANN STUKE

Gestern kamen auch in unserer Werrestadt sudetendeutsche Brüder und Schwestern, die der Hölle, in die ihr Heimatland verwandelt wurde, entronnen sind. Kurz vor sechs Uhr lief der Zug ein, der diese gequälten und gepeinigten Menschen in die Geborgenheit westfälischer Geborgenheit brachte.“

So stand es am 27. September 1938 im Herforder Kreisblatt. Berichtet wurde von einer Gruppe von Sudetendeutschen, die als Flüchtlinge in den Kreis Herford gebracht wurden.

„Nun will unser Wittekindsländchen diesen Armen Heimat sein“, heißt es weiter im Text. „Wir alle müssen nun in der heißen Liebe brennen, zu helfen und zu lindern. Unser Opfer wird immer klein bleiben gegen das Opfer dieser Menschen aus dem Grenzland. In Herford selbst, Bünde, Vlotho, Löhne, Gohfeld, Spradow und Bustedt soll(en) sie nun die Dankbarkeit und die Hilfsbereitschaft erfahren, die immer ein Vorrecht der Westfalen war.“

Noch gab es die Tschechoslowakei, in der Deutsche solchen massiven Verfolgungen durch Tschechen ausgesetzt waren, dass sie das Land verließen. Auch im Gut Bustedt wurden die Flüchtlinge untergebracht. Das Foto auf dieser Seite zeigt sie im Innenhof.

Es gab eine Ortsgruppe Hiddenhausen der NS-Frauenschaft, die sich um die Menschen kümmerte. In der hinteren Reihe sind von links nach rechts zu erkennen: Alwine Gläser, Lisbeth Eickhoff, Emmi Bröhenhorst, Elisabeth Strakeljahn, Frau Busolt, Alice Heinze, Frau Hellmann, Frieda Schröder, Alwine Witthoff und Lotte Oberdiek. Vorn sehen wir die Flüchtlinge, unter ihnen (4. v.l.) Frau Seemann und (4. v.r.) den Rentanten Franz Schröder.

Das Foto ist nicht „geknipst“ worden, sondern es kam der Fotograf Engelbrecht aus Bünde, um dieses Ereignis festzuhalten. Es hat offiziellen Charakter, könnte auch sicherlich in die Kategorie „Gute Taten der NS-Organisationen“, sprich „Propaganda“, eingeordnet werden.

Was all die Menschen zu diesem Zeitpunkt nicht wussten: Bereits im November 1937 (Hoßbach-Niederschrift) hatte Adolf Hitler einen Angriff auf die Tschechoslowakei in seine Pläne aufgenommen.

In einer Besprechung am 28. März 1938 mit Henlein, dem



Der Fotograf kam extra aus Bünde: Vor 70 Jahren entstand diese Aufnahme, die an das damals auf Gut Bustedt eingerichtete sudetendeutsche Flüchtlingslager erinnert.

Führer der SdP (Sudetendeutsche Partei), hatte man ein Maximalprogramm an Forderungen aufgestellt, das die tschechische Führung nicht erfüllen könne. Henlein: „Wir müssen also immer so viel fordern, dass wir nicht zufrieden gestellt werden können.“

Am 30. Mai erklärte Hitler in einer Anordnung: „Es ist mein

unabänderlicher Entschluss, die Tschechoslowakei in naher Zukunft durch eine militärische Aktion zu zerschlagen.“

Am 1. Oktober, also drei Tage, nachdem dieses Foto entstanden ist, erfolgt der Einmarsch deutscher Truppen in die sudetendeutschen Gebiete, im März 1939 in die sogenannte Resttschechei, in der kaum oder

keine deutsche Bevölkerung lebte. All das sogar noch mit internationaler Zustimmung im Rahmen des Münchener Abkommens. Englische Politiker nannten es Appeasement, Beschwichtigung. Sie haben gehofft und geglaubt, dass es richtig ist.

Die Hintergründe kannten an jenem 28. September nur Eingeweih-

te. Die anderen haben, fast alle an den „nationalen Sozialismus“ geglaubt:

Die Frauen aus Hiddenhausen, Rentant Schröder, der Besitzer des Gutes Bustedt, der sicherlich auch seine Einwilligung geben musste, die Flüchtlinge, der Redakteur vom Herforder Kreisblatt.

„Nationalsozialismus“ hatte bei vielen noch einen guten Klang, war kompatibel mit den oben benannten Tugenden wie Dankbarkeit, Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft.

Das Wort „Nationalsozialismus“ wurde anders verstanden, als die politische Führung es meinte. Es hatte noch nicht den Charakter eines aggressiven Egoismus. Es bleibt die Frage: Wann kommt der Zeitpunkt, aufmerksam zu werden und kritisch zu sein, Entscheidungen nicht mehr mit zu tragen.

Einer der wenigen Eingeweihten, General Beck, reichte im August 1938 seinen Abschied ein und bekam seine Entlassung. Nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 wurde er als Widerstandskämpfer erschossen.



Gut Bustedt von Norden: Das Foto entstand um 1910.

Spindeldürr im Feuchtgebiet

Die Klimaerwärmung lockt den Stelzenläufer aus dem Mittelmeerraum bis in den Kreis Herford

VON ECKHARD MÖLLER

Dünne Beine ist gar kein Ausdruck für das, was dieser Vogel unter seinem Körper hat. 'Spindeldürr' knallrote Stelzen' passt viel besser, und die haben ihm auch zu seinem deutschen Namen verholfen: Der Stelzenläufer nutzt sie bestens bei der Nahrungssuche im Sumpf – er wadet bis zum Bauch im Wasser.

Die Salinen auf Mallorca oder in Südspanien, Feuchtgebiete in der Türkei oder Italien – das sind die Lebensräume dieser graziösen Vögel. Die Suche nach ihnen ist nicht besonders schwer, denn sie sind weit zu sehen und zu hören: Ihre Stimmen, die sie vor allem einsetzen, wenn sie ihr Nest und ihre Jungen bedroht fühlen, sind laut und schrill.

In Westfalen galten diese Südländer schon immer als große Besonderheit. Alle paar Jahre mal hatten sich einer oder kleine Trupps nach Norden verfliegen und große Aufmerksamkeit erregt. Aus dem Ravensberger Land gab es aber mangels ausgedehnter Feuchtgebiete bisher keine Beobachtungen.

Deshalb staunten am 20. April Peter Meyrahn und Reinhard Sasse (beide Vlotho-Exter) nicht schlecht, als sie frühmorgens mitten in einer großen Wasser- und Schlammfläche im Elsetal bei Hunnebrock einen Stel-



Er stocherte nur einen Tag im Elsetal: Der erste Stelzenläufer im Kreis Herford begeisterte Ende April die Ornithologen.

FOTO: PETER HEUER

zenläufer entdeckten. „Ich dachte, ich träume“, erzählt Meyrahn.

Den seltenen Gast zu fotografieren und mit dem Mobiltelefon weitere Ornithologen zu alarmieren, war selbstverständlich. In den folgenden Stunden reisten Beobachter von nah und fern an, selbst aus dem niedersächsischen Sulingen.

Der rotbeinige Vogel ließ sich auch von Hunde-führenden Spaziergängern nur kurz bei der

Nahrungssuche stören. Es war der erste Stelzenläufer, der je im Kreis Herford gesehen worden ist. Doch er blieb nur einen Tag.

Die Unterscheidung der Geschlechter ist bei dieser Art nicht so ganz einfach, aber der deutliche Braunstich der Flügeldecken verriet doch, dass es sich um ein Weibchen handelte. Bei den Männchen sind die Flügel tief schwarz.

In Hunnebrock war an dem Tag also ein Hauch von Mittel-

meer zu spüren. Dazu passt auch, dass in der Folgezeit an mehreren Stellen Norddeutschlands Stelzenläufer gesehen wurden. Im Rheinland trauten Vogelbeobachter am Bienener Altrhein im Kreis Kleve Ende Mai ihren Augen nicht, als 2 Stelzenläufer anfangen, Pflanzenteile zu einem Nest zusammenzuhäufen, und Eier legten. Sie sind also derzeit sogar Brutvögel in Nordrhein-Westfalen.

Auch im Rheindelta in den

Niederlanden brüten in diesem Jahr Stelzenläufer, es sollen zehn bis 20 Paare sein. Die Fachleute führen den vermehrten Einflug dieser mediterranen Vögel nach Mitteleuropa unter anderem auf die extreme Dürre auf dem spanischen Festland zurück, durch die Feuchtgebiete ausgetrocknet sind.

Die mit Macht anrollende Klimaerwärmung lässt sich auch an den dünnen roten Beinen der Stelzenläufer ablesen.

Am Brandbach ist die Blauflügel-Prachtlibelle zu Hause

Ihre Larven lieben kühles und sauberes Wasser / Man sieht sie in den Lichtflecken über dem Wasser

Komisches Ding. Da flog am 2. Juni eine kleine Libelle mit bräunlichen Flügeln an den Tümpeln hinter dem Gut Bustedt in Hiddenhausen, ganz sicher ein Weibchen. Es war von ihrer Färbung und ihrem Flugverhalten klar, dass es eine Art sein musste, deren Larven sich in fließendem Wasser entwickeln. Der Brandbach ist nur 100 Meter entfernt.

Drei Tage später war Burkhard Kriesten, Lehrer am Biologiezentrum, mit Schülern an diesem Bach direkt unterhalb der Industriestraße aktiv. Die Analyse der Wasserqualität war ihr Thema. Da flogen auch wieder komische Libellen, aber diesmal waren auch Männchen dabei.

Damit war die Sache klar: Es waren Blauflügel-Prachtlibellen (*Calopteryx virgo*), die im Herforder Kreisgebiet bisher offensichtlich erst einmal beobachtet worden waren. Einen Tag später gelangen Kriesten auch Fotos dieser spektakulär gefärbten In-



Edelsteinblau: Das Männchen der Blauflügel-Prachtlibelle frisst am Brandbach bei Bustedt gerade eine Eintagsfliege. FOTO: BURKHARD KRIESTEN

sekten. Das Besondere an diesen Funden ist, dass diese Art als besonders empfindlich gilt mit ganz speziellen Anforderungen an ihre Umwelt. Ihre Larven wachsen in Bächen heran, die aber beschattet, kühl und sauerstoffreich sein müssen. Als für ihre Entwicklung optimale Was-

sertemperaturen gelten 13 bis 18 Grad im Sommer. Vollbesonnte Fließgewässer wie etwa die Werre oder die Else erwärmen sich erheblich mehr.

Dort kommt eine verwandte, aber wesentlich weiter verbreitete Art vor, nämlich die Gebänderte Prachtlibelle (*Calopteryx*

splendens), die man heute im Sommer zu Hunderten auf einer Radtour entlang der Werre oder vom Kanu aus beobachten kann. Die verbesserte Wasserqualität der Flüsse hat ihnen geholfen, diese Lebensräume wieder zu besiedeln.

Die blauflügelige Art ist trotz ihrer spektakulären Edelsteinfärbung sehr unauffällig. Man entdeckt sie erst, wenn sie in den Licht- und Schattenflecken über dem Bach auffliegen. Dann blitzen die glänzenden Flügel in der Sonne.

Die Männchen besetzen ein Revier, das sie gegen andere verteidigen. Es ist nicht groß: Zwei Meter am Bach reichen schon.

Dort sitzen sie und warten. Nach der Paarung legen die Weibchen ihre Eier an Pflanzen oder Wurzelgeflechte im Wasser. Die Larven haben lange kräftige Beine, die es ihnen ermöglichen, sich in der Strömung – an Hölzern oder Wurzeln festzuklammern – zu behaupten.

Sie brauchen in der Regel zwei

Jahre für ihre Entwicklung. Soweit man bisher weiß, sind sie sehr standorttreu und werden kaum bachabwärts verdriftet.

Für den Hiddenhauser Brandbach ist der Fund der Blauflügel-Prachtlibellen eine spektakuläre Entwicklung. Er war früher sehr stark verschmutzt, weil er die gesamte Abwasserlast von Enger tragen musste. Seit der Modernisierung der Kläranlage in Belkesteinbeck hat sich die Wasserqualität deutlich gebessert, und eine Reihe von Tierarten sind wieder eingewandert.

Intensive Nachsuche im Brandbach erbrachte dann auch den ersten Fund von Larven dieser Prachtlibelle. Sie müssen also dort im letzten oder sogar schon vorletzten Jahr geflogen sein und Eier abgelegt haben. – Bisher war aus dem Kreis Herford erst ein Nachweis dieser Bachlibelle bekannt geworden: Als im Mai 2000 ein Männchen und ein Weibchen am Steinsieksbach am Herforder Tierpark flogen, Eckhard Möller

Volles Programm rund um die Burg

Was die Besucher in Bustedt am 21. und 22. Juni erwartet

Maschinenland

◆ Landmaschinenschau mit den Motoren- und Traktorenfreunden Hiddenhausen und dem Altraktorenclub Herford

◆ Radladerpuzzle, THW Bünde

Museumsgrün

◆ Diese Museen aus dem Kreis Herford laden zum Mitmachen ein: Heimatmuseum Löhne, Liesbergmühle Enger, Kleinbahnmuseum Enger, Museumsschule Hiddenhausen, Heimatstube Vlotho, Widukindmuseum Enger, Rürupsmühle Löhne, Holzhandwerksmuseum Hiddenhausen, Daniel-Pöppelmann-Haus Herford, Paläontologischer Arbeitskreis des Museums Bünde, Historisches Museum Bielefeld, Museum Wäschefabrik Bielefeld, Westfälisches Industriemuseum Ziegelei Lage, Museumsinitiative in OWL.

Hag des alten Handwerks

◆ Historische Zimmererarbeiten, Zimmerei Heinrichs

◆ Fachwerkinschriften und Ornamente in Rödinghausen, Rolf Botzet (14.00-18.00 Uhr)

◆ Arbeiten mit Lehm zum Mitmachen für Kinder

◆ Klöppeln für alle, Waltraut Noruschat und Klöpplergruppe

◆ Spinnen, Petra Voss und Spinngruppe.

Burgturm & Gutscafé

◆ 15.00 (So 17.00) Uhr: Bustedt: Burg-Schloss-Gut und Schule – Bildervortrag von Hermann Stuke

◆ 17.00 Uhr: Hiddenhauser Geschichten. Plattdeutscher Vortrag von Gustav Vorn-damme und Friedel Siekmann (nur Sa.)

◆ 18.00 Uhr: Geschichte der Burg Bustedt – Vortrag mit Heinz Höpner und Werner Gößling

◆ Burg Bustedt und ihre Geheimnisse: Der Burgführer von Kindern für Kinder, 4a der Grundschule Oetinghausen

◆ Burgführungen von Kindern für Große und Kleine: Treffpunkt Burgfoyer 12.00 Uhr und 14.00 Uhr, 4a der Grundschule Oetinghausen

◆ Einblicke in die Welt der Aquarien und Terrarien, Aquarienfreunde

◆ Geschichte der Jugendhilfe Schweicheln – Ausstellung im Waldraum

◆ Glasbläserei und Miniaturen, Peter Böhm

◆ Kinotechnikausstellung, Frank Bell und Frank Tepel

◆ Kinematographische Reise durch die Zeit: Große Kinotrommel und Daumenkino zum Sel-



bermachen, Norbert Meier

◆ Historisches Filmkino mit alten Naturfilmen und Portraitfilmen von Zeitzeugen von Christian Grube und Gisela Hering-Bejaoui

◆ Der bewegte Ritter: Trickfilm-Animationen, Szenen selbst gestalten und animieren, Cornelia Fleer und Realschule Enger (15.00-18.00 Uhr)

◆ Zeichenschule: Naturgetreues Zeichnen und Malen mit Ron Meier, Beginn der Mal-schule für max. 6 Leute: 13.00, 14.00, 15.00, 16.00 Uhr

◆ 16.00 Uhr: Historische Räume und Besonderheiten des mittelalterlichen Bauwerkes, Dr. Hermann Diekmann

◆ 20.30 Uhr: Public viewing - Europameisterschaften Viertelfinale im Speicher- und Wasser-raum.

Weg der Klänge und Poesie

◆ Lyrik-Parcours mit Gedichten und Geschichten, Klaus Nottmeyer-Linden (14-20 Uhr)

◆ Zurück zum Ursprung – Trommeln mit Hand und Fuß, Percussion-Ensemble der Musikschule Bünde (11.00 – 12.00 Uhr)

◆ Bunte Kinderwimpelzitate, Biologiezentrum Bustedt

◆ Drehorgelspiel, Günter Schröder

◆ Ich- und Wir-Denkmal - Fotoaktion, Jugendhilfe Schweicheln

◆ Klanginstallationen mit 12 Experimentierstationen, Peter Ausländer, Kristin und Günter Schröder, Jürgen Hölling

◆ Die Musikhöhne der Shademakers und Großkostüme der Olof-Palme-Gesamtschule

◆ Pflück-mich-Geschichten der Grundschulen Hunnebrock, Oetinghausen und der Eichendorffschule Bielefeld.

Mittelaltermarkt/Gaukelei

◆ Ritterlager mit Lagerfeuerplatz, Rüstungs- und Waffenausstellung, Bogenschießen, Armbrustschießen für Kinder / Corona Historica

◆ Mittelalterliches Handwerk mit dem Seiler, Kupfer-

»Kupfer-schmied, Stein-metz, Filzer«

schmied, Steinmetz und Filzer / Corona Historica

◆ Der Laternenbauer, Volker Thieme

◆ Ausritt auf Ritterpferden für Kinder, Corona Historica

◆ Der Mittelalterschmied, Klaus Haller

◆ Mittelalterliches Schwertkampftheater, Porta di Ferro

◆ Wilde Ritter und freche Burgfräuleins - Bücher und Geschichten für Kinder ab 5 J. und ihre Eltern, Gemeindebücherei

Hiddenhausen

Areal der Künste

◆ Zwischenwegen, Malerei / Installation von Nava Nascimento und Michael Strauss

◆ Gipsvögel zum Selbermachen, Lieselotte Scherer

◆ Holzschnittdruckerei zum Mitmachen, Kunstgarten Enger und Grundschule Bustedt

◆ LandArt, Ausstellung der Waldorfschule Bielefeld

Gräftenzauber

◆ Ruderboote für freie Fahrt, Pro Aktiv Herford

◆ Bootsfahrten, Naturfreunde Enger

◆ Schlauchbootfahrten, DLRG

◆ Spaßboot, Sportgemeinschaft Schweicheln

◆ Tiere aus Teich und Tümpel, Biologiezentrum Bustedt

Ausklang auf dem Wasser

◆ Leuchtende Schwimmseln, Karl Knall Team

◆ Der große Burgdrachentflug, R.O.L.E.X. (nur Samstag)

Gartenland

◆ Gartenzauber und Duftspiele, Brigitte Dahm

◆ Laubsuchspiele, Biologiezentrum Bustedt

◆ Imkerei und Umwelt, Imkerverein Bünde und Umgebungs-

◆ Kreatives für Kinder, Kul-

turwerkstatt Hiddenhausen

◆ Kräutermärchen und mehr, Realschule Espelkamp

◆ Picknick und Vitaminbar mit Gartenpräsentation, Jugendhilfe Schweicheln

◆ Marimba im Pavillon, Musikschule Enger (11.00-15.00 Uhr, nur Sa)

◆ 15.15-16.15 (So 13-14.30) Uhr: Am Anfang war die Trommel- Kostenloser Workshop für die ganze Familie im Pavillon

Steinofen

◆ Frisches Brot mit Genuss, Bäckerei Hensel

Burghof

◆ Streichelzoo, Biologiezentrum Bustedt

◆ Historische Löschübung und Wasserspiele für Kinder, Feuerwehrmuseum Kirchlingern (Sa 15.30 Uhr, So 15.00 Uhr)

◆ Instrumentenwerkstatt (Bühnenhof), Olof-Palme-Gesamtschule

◆ Kreative Arbeit mit Naturmaterialien, Gerold Johannes

◆ Kistenstapeln, THW Herford und Bünde

◆ Korbflechterei und Picknickkörbchen, Hermann Löwen

◆ Picknickkörbe, lecker gefüllt, Jugendhilfe Schweicheln:

◆ Sa 14.00 Uhr Hufschmied

Mehr über das Festprogramm auf den folgenden Seiten drei Seiten

Platt satt im Zelt

Der Arbeitskreis Plattdeutsch im Kreisheimatverein ist mit etlichen Veröffentlichungen zur Ravensberger Mundart bekannt geworden. Auf dem Geschichtsfest präsentiert er sich im eigenen Zelt:

◆ Platt Satt: Plattdeutschzelt mit Aktionsstationen, an beiden Tagen.

Samstag:

◆ 14.00 Uhr auf der Bühne: De greode Dag, Sketch

◆ 15.00 Uhr „An' Säod vore Nuienduier“, Offenes Plattdeutsch-Singen mit Magdalene Obrock und Begleitung

◆ 17.00 Uhr im Burgturm: Hiddenhauser Geschichten. Plattdeutscher Vortrag von Gustav Vorndamme und Friedel Siekmann

Sonntag:

◆ 10.00 Uhr Plattdeutscher Gottesdienst im Bühnenhof

◆ 16.00 Uhr Offenes Singen mit August-Wilhelm Aufderheide, im Plattdeutsch-Zelt.

Oldtimer- und Traktorenkorso

Auch vor den Toren des Festgeländes ist einiges los.

◆ Kutschfahrten, Detlef Lauber

◆ Planwagenfahrten, ATC Herford

◆ Samstag, 11.00 Uhr: Oldtimerkorso.

◆ Sonntag, 11.00 Uhr: Treckerkorso mit den Motoren- und Traktorenfreunden Hiddenhausen, dem ATC Herford, den Alttraktoren- und Landmaschinenfreunden Dreyen, ATC Klostertbauerschaft

Unterwegs zum Geschichtsfest

Viele Besucher kommen gemeinsam in Gruppen zum Geschichtsfest. Hier eine Übersicht. Mit dem Fahrrad:

◆ Mit dem ADFC Bünde: Sonntag, 14.00 Uhr, Start der Hiddenhausener Geschichtsroute vom Rathausplatz Bünde, Tel. 05221-67827.

◆ Mit dem ADFC Herford: 21. Juni, 14.00 Uhr, Start am Bahnhof Herford, Tel. 05221-690773

Zu Fuß:

◆ Mit dem Verein der Garten- und Wanderfreunde Schweicheln-Bermbeck kann sonntags zum Geschichtsfest gewandert werden. Treffpunkt 9.00 Uhr, Bahnhof Schweicheln, Info 05221-61135.

Was es auf der Picknickwiese gibt

Sinnespfad und Bilderquiz, Flötenspiel und Großkostüme

Dafür brauchen Sie eine Decke und eine Portion Muße. Nehmen Sie sich einen Platz in der Sonne oder unter schattigen Bäumen, genießen Sie westfälische Spezialitäten und lassen sich einfach überraschen von:

◆ Walking-Acts mit Großkostümen, Olof-Palme-Gesamtschule und Shademakers

◆ Flötenspiel, Spielkreis der

Musikschule Enger - Spenge

◆ Historisches Bilderquiz, Geschichtswerkstatt Exter

◆ Künstlerische Holzschnitzerei zum Mitmachen, Alexander Izmajlov

◆ Schrotmühle und Kartoffeldämpfer, ATC Herford

◆ Lesung aus der Chronik der Museumsschule, Museumsschule Hiddenhausen

◆ Schach historisch und zum Mitdenken, Schachverein Oettinghausen

◆ Schnitzen in der Jurte, Waldjugend und Haus der Jugend Hiddenhausen

◆ Sinnespfad, Waldjugend und Haus der Jugend Hiddenhausen

◆ Tauben und Hühner – Ausstellung von Heinrich Bockstette

◆ Vogelschutz aktiv, Vogelschutzgruppe Hagedorn

◆ Naturschutz Infostand, BUND Kreisverband Herford

◆ Deutsche Auswanderergeschichte 1700-1800, Country Treff Melle

◆ So 17 Uhr Hexenjagd, von Arthur Miller, ein Stück mit der ungewöhnlichen Theatergruppe Gaffatics



Landart-Künstler: Junge Leute von der Bielefelder Rudolf-Steiner-Schule bereiten ihre Ausstellung über dem Wasser vor.

FOTO: KIEL-STEINKAMP

Treffpunkt Torbogen: Exkursionen

Der Torbogen des Gutes ist an beiden Tagen Ausgangspunkt für Exkursionen in die Umgebung. Unter fachkundiger Leitung lernen die Teilnehmer auf unterhaltsame Weise die Natur besser kennen. Hier die Themen und Termine:

◆ 12.00 Uhr: Mittelalterliche Wölbäcker im Bustedter Wald, Dr. Hermann Diekmann, ca. 1 Stunde (nur Sa)

◆ Sa 13.00, So 14.30 Uhr: Bustedt - Veränderungen der Landschaft durch die Jahrhunderte, Hannah Frick-Pohl

◆ Sa und So 14.00 Uhr: Friedwald – eine besondere Waldnutzung, Frank Homuth, Forstbeamter Kalletal

◆ Sa und So 17.00 Uhr: Fliegender Edelstein-Ackermännchen und Rühr-mich-nicht-an, Irmgard Meierkamp

◆ Lyrikspaziergänge mit Klaus Nottmeyer-Linden: 12.45 Uhr / 13.45 Uhr / 14.45 Uhr / 15.45 Uhr / 16.45 Uhr (nur Sa)

Der Samstag auf der Burghofbühne

Trommeln, Feuer und „lightvoice art“

11.00-11.30 Eröffnung, musikalische Begleitung Musikschule Herford

12.00-13.00 Musikschule Herford - Musikschulbär: Konzert für Vorschulkinder

13.15-13.45 Tropa, Henning Niedergesäß, Trommeln zum Mitmachen

14.00-14.30 Heimatverein Lippinghausen, Plattdeutsches Theaterstück: De greode Dag

14.45-15.15 Olof Palme Gesamtschule Kabarett für Hiddenhausen

15.30-16.30 Klaus Ehlers Ratespiel: Wer weiss was? – Ein Quizspiel für Jung und Alt

17.00-18.00 Nordwestdeutsche Philharmonie Herford: Ho-

tropotu – Das kleine 1x1 der Blechblasinstrumente zum Zuhören, Tollfinden und Mitmachen

18.15-18.45 Sightbill, Akustik-Rock

19.30-20.30 Vinorosso: Klezmer, Balkan, Tango und mehr

20.30-21.00 Sauresani / Jens Heuwinkel Comedy Varieté

21.30-22.00 Danse infernale, Feuertanzshow

22.30 Uhr zum Ausklang L.A.V.A. lightvoice art: Oona Kastner, Markus Felthaus: Bustedter Geschichten in der Zauberbwelt von Licht & Klang, Großbildprojektion auf den Burgturm mit Rezitation und Gesang.

Der Sonntag auf der Burghofbühne

Rhythmischer Müll und tönendes Gold

10.00-11.00 Ludwig von Behren und der Seniorenbläserkreis Hiddenhausen: Plattdeutscher Gottesdienst

11.00-11.30: Senioren-Bläserkreis Hiddenhausen: Volkslieder und Märsche

11.45-12.30: Tropa Trommeln zum Mitmachen

12.30-13.00 Capoeira Bielefeld

13.00-13.30 Hochschule für Musik Detmold, Offenes Singen, Moderation Kristin Catalán Medina

13.30-13.50 Gesangsverein Freundschaft Chorgesang

14.15-15.00 Hochschule für Musik Detmold, Familienkonzert: „Alles Musik, oder was?“

Rhythmischer Müll und tönendes Gold“. Aktionsmalerei zum Mitmachen: Grundschule Bustedt und Michael Freiburger

15.30-16.00 Hochschule für Musik Detmold Tanzen zum Mitmachen

16.30-17.00 Hochschule für Musik Detmold: Konzert für Vorschulkinder: „Ritter, Reigen, Kettenrasseln“, Moderation Verena Kreutz und Martin Meyer

17.15-17.30 Hochschule für Musik Detmold: Abschlusstanz zum Mitmachen

17.30-18.00 Kreisheimatverein Herford und Biologiezentrum Bustedt: Verabschiedung der Teilnehmer und Gäste.



Burgführer: Die Kinder der Grundschule Oetinghausen Klasse 4a (vorn Laura und Matthias Klasse) können spannende Geschichten über den rittersitz erzählen. FOTO: KIEL-STEINKAMP

Burgführer für Kinder

Oetinghauser Grundschüler kennen viele Bustedter Geschichten

Gut Bustedt wird heute als Biologiezentrum von Tausenden von Kindern jährlich besucht. Was bisher fehlte: Ein kindertauglicher Burgführer. Einen solchen können Kinder am besten selbst zusammenstellen. Und deshalb erscheint pünktlich zum Geschichtsfest „Burg Bustedt und ihre Geheimnisse“. Die Autorinnen und Autoren: Die 4a der Grundschule Oetinghausen.

Auf 20 Seiten lassen sie eine neugierige Maus und ein schlaues Infoswert die Ge-

schichte der alten Ritterburg erzählen. Auf mehreren Seiten stellt das alte Knobelschwert den jungen Leserinnen und Lesern knifflige Fragen und präsentiert phantasievolle Rittergeschichten mit bunten Illustrationen.

Im Rahmen des Landesprogrammes „Kultur und Schule“ brachte der Kreisheimatverein Herford das Mittelalter ins Klassenzimmer. Nachdem alle den Expertenschein in Sachen Mittelalter gemacht hatten, ging die 4a auf Burgexpedition. Sie sammelte alle Daten und Fakten zur Gutsgeschichte, machte Fotos

und schrieb burginspierte Geschichten. Im Laufe eines Schuljahres ist ein Burgführer entstanden, der informativ und unterhaltend ist.

Auf dem Geschichtsfest - Marktstand der 4a gibt es den druckfrischen Burgführer zu kaufen. Ebenfalls zu empfehlen: Die Burgführungen der jungen Bustedt - Expertinnen und Experten am Samstag und Sonntag, jeweils 12.00 und 14.00 Uhr. Die Jungs und Mädchen der 4a sind sofort erkennbar – sie tragen natürlich ihre Mittelalterkostüme.

NatürlichKünstlich: Kostüm und Krötenchor

Natur, Raum, Mensch – und die Sprachen der Kunst

NatürlichKünstlich“ war ein halbes Jahr lang das große Thema für Profikünstler, Kinder und Jugendliche. Es galt, Zusammenhänge von Natur, Raum und Mensch neu zu entdecken und mit Mitteln der Kunst auszudrücken.

Das ist den Grundschulern aus Hunnebrock gelungen: Der Künstler Markus Felthaus zeigte ihnen auf einer Expedition rund um die Wasserburg versteckten Zauber von Burg und Natur, den die Jungs und Mädchen sofort zu Bildern verarbeiteten. Eine Großbildprojektion auf den Burgturm wird diese Arbeiten Samstag Abend beim Geschichtsfest groß rausbringen.

Jugendliche der Olof-Palme-Gesamtschule setzten gemeinsam mit den Shademakers ihre Naturansichten in große Kostüme um: Farbenfrohe Bäume und phantasievolle Tiere geben der Naturkulisse des Gutes Bu-

stedt einen neuen Akzent.

Die Familienkonzerte der Nordwestdeutschen Philharmonie und der Hochschule für Musik Detmold bringen Klänge aus der Natur und klassische Naturthemen auf die Geschichtsfest-Bühne. Dazu können alle Kinder ihr eigenes Instrument basteln und bei den Konzerten aktiv einsetzen.

Begleitet werden die Kleinen in der Geschichtsfest-Instrumentenwerkstatt von den Großen der Olof-Palme-Gesamtschule. Denn sie haben sich vorbereitet und experimentiert, wie mit den selbstgemachten „Waldteufeln“ und Kronkorkenrasseln Tropfgeräusche, Knarren, „Geistergrüße“, Froschquaken und Krötenchöre nachzuahmen sind.

Möglich gemacht hat es das Land NRW – zu sehen sind die „natürlichKünstlichen“ Ereignisse beim Geschichtsfest.



Natürlich-Künstlich: Aus einem Joghurtbecher und einem Installationsrohr bauen Marlen Neuendorf und Lina Mühlenweg eine Gitarre.

Klettern, matschen, schnitzen, filmen, musizieren ...

Das Kinderprogramm auf dem Geschichtsfest: Mitmachen ist angesagt

Für kleine Leute gibt es auf dem Geschichtsfest besonders viel zu sehen, zu staunen – und vor allem mitzumachen. Hier haben wir das Programm für Kinder speziell zusammengestellt.

Mittelalterlicher Trubel

- Mittelaltermarkt und Gaukelei zum Schauen, Staunen und Mitmachen
- Wilde Ritter und freche Burgfräuleins – Bücher und Vorlesegeschichten, Gemeindebücherei Hiddenhausen
- Armbrust & Bogenschießen, Corona Historica
- Ausreiten mit Ritterpferden, Corona Historica

Wasserzauber

- Bootsfahrten und Kanurallies auf den Gräften

- Wasserspiele mit dem Feuerwehrmuseum Kirchlengern

Natur und Abenteuer

- Abenteuerspiele im Birkenholz, Waldjugend Hiddenhausen
- Kletterbäume zum Erobern auf der Picknickwiese
- Stockbrotbacken am Lagerfeuer, Haus der Jugend Hiddenhausen
- Kistenstapeln, THW
- Radladerpuzzle, THW
- Klanginstallationen, Peter Ausländer
- Kräutermärchen und mehr, Realschule Espelkamp
- Laubsuchspiele, Biologiezentrum Bustedt
- Leben im Wasser, Biologiezentrum Bustedt
- Hüpfburg, Spielgemeinschaft Hiddenhausen

- Bewegungsspiele, Spielgemeinschaft Hiddenhausen

- Torwandschießen und Gewinnspiele, Spielgemeinschaft Hiddenhausen

- Streichelzoo, Biologiezentrum Bustedt

- Schnitzen in der Jurte, Waldjugend Hiddenhausen

- Pfad der Sinne, Haus der Jugend Hiddenhausen

- Feldbahn zum Mitfahren, Historisches Museum Bielefeld, Kleinbahnmuseum Enger und Ziegeleimuseum Lage

Handwerk & Selbstgemachtes

- Lehmmatschkühle
- Holzfiguren selbstgemacht, Alexander Izmajlov
- Holzschnittdruckerei, Kunstgarten Enger

- Basteln mit allem, was die Natur hergibt, Gerold Johannes

- Kinderinsel mit Überraschungsaktionen, Kulturwerkstatt Hiddenhausen

- Nassfilzen, Grundschule Sundern

- Vom Korn zum Brot mit der Schrotmühle des ATCHerford

- Zeichenschule: Naturgetreues Malen und Zeichnen, Ron Meier

- Schnitzen in der Jurte, Waldjugend Hiddenhausen

- Schilder selbst gemacht, Wiedukindmuseum Enger

Kinozeit

- Kinotechnik zum Anfassen, Frank Bell und Frank Tepel
- Alte Filme neu abgespult
- Daumenkino selbstgemacht, Norbert Meier

- Der bewegte Ritter: Mach deinen eigenen Trickfilm, Cornelia Fler und Realschule Enger

Auf der Bühne am Samstag

- Der Musikschulbär, Musikschule Herford

- Hotropotu – das kleine 1x1 der Blechblasinstrumente zum Zuhören und Tollfinden, Nordwestdeutsche Philharmonie Herford

Auf der Bühne am Sonntag

- Bastele deine eigenen Instrumente und bringe sie zum Konzerteinsatz.

- Kinderkonzerte der Hochschule für Musik Detmold: Ritter, Reigen, Kettenrasseln – Alles Musik, oder was? Rhythmischer Müll und tönendes Gold – Singen zum Mittönen – Tanzreigen für Kleine und Große.

Rätselhafte Symbole an Bauernhäusern

Der Rödinghauser Historiker Dr. Rolf Botzet präsentiert auf dem Geschichtsfest Fotos von den schönsten und interessantesten Sprüchen, Bemalungen und Schnitzereien an Rödinghauser Bauernhäusern.

Neben den bekanntesten „Gottvertrauenssprüchen“ sind kaum entzifferbare Inschriften und Symbole zu sehen. Manche dieser Zeichen kommen nur in Rödinghausen vor, und auch dort nur ein einziges Mal.

Da so manches Symbol noch nicht eindeutig entschlüsselt ist, bittet Botzet die Geschichtsfestbesucher, ihm beim Enträtseln zu helfen. Der Stand von Dr. Rolf Botzet befindet sich auf der Museumswiese neben dem Stand der Zimmerei Heinrichs. Er ist am Samstag und am Sonntag von 14.00 bis 18.00 Uhr vor Ort.



Faszination Mittelalter: Wie schon beim Bündler Geschichtsfest (2003, unser Foto) sind auch in Bustedt wieder viele Ritter und Landsknechte mit dabei.

FOTO: KIEL-STEINKAMP

Künstler wandern durch die Zeiten

Die Künstler Markus Felthaus (Illumination) und Oona Kastner (Stimme/Tapes) gestalten am Samstag zu nächtllicher Stunde (23 Uhr) im BurgInnenhof eine „Illuminationsperformance“ – als musikalisch-bildnerischer Streifzug durch die lange Geschichte des Gutes Bustedt.

In die Illumination werden Zeichnungen, die Schüler einer benachbarten Grundschulklasse auf einer Naturexkursion rund um das Gut mit dem Künstler Markus Felthaus entwickelten, einbezogen.

Zu einem Gesamtkunstwerk für Auge und Ohr wird die Burg-Illumination durch speziell zu den Projektionen erstellten Gesängen, Musikwerken ab dem 15. Jahrhundert bis zur Moderne, ausgesuchten Textpassagen (Geschichten und Gedichte) sowie durch ergänzende Klang-Tapes.

Naturstimmungen rund um die Burg werden gespiegelt und umspielt.

ATC Herford
ATCKlosterbauerschaft
Aquarienfreunde Hiddenhausen

Alexander Izmajlov
ADFC Bünde
ADFC Herford
AKS Veranstaltungstechnik
Alexander Kröger
Andrea Klitsch
Altman GmbH & Co. KG, Hiddenhausen
Arbeitskreis Plattdeutsch im Kreisheimatverein

BUND Kreis Herford
Bäckerei Hensel
Biologiezentrum Bustedt
Brigitte Dahm
Bernhard Bunte
Bauernbad Remerloh
Biologische Station Ravensberg
Berg Abfallbeseitigung
Birgit Dreckschmidt
Bernd Saak

Country Treff Melle
Cornelia Fleer
Christian Grube
Christine Kuske
Corona Historica
Chris – René Lambrecht
Chorgemeinschaft Freundschaft

Christoph Mörstedt
Capoeira Bielefeld
Detlef Lauber
Dieter Wilmsmeyer
DLRG Herford
Deutsches Rotes
Daniela Kammann
Eickhofschule
Ev. Jugendhilfe Schweicheln
Ellmer GmbH
ERO Sicherheit GmbH
Edelhard Altmann

Die Teilnehmer von A bis Z

Treffpunkt Gut Bustedt: Vom ATC Herford bis zur Zimmerei Heinrichs

Elisabeth Stohmann
Eichendorff Grundschule Bielefeld
Franks Homuth
Frank Bell
Frank Tepel
Friedel Siekmann
Feuerwehrmuseum Kirchlingern
Freiwillige Feuerwehr Hiddenhausen

Grundschule Oetinghausen
Grundschule Hunnebrock
Grundschule Bustedt
Grundschule Sundern
Günther Schröder
Gaffatics und Viola Schneider
Gustav Vorndamme
Geschichtswerkstatt Exter
Gisela Hering-Bejaoui
Gerold Johannes
Gemeindebücherei Hiddenhausen
Gemeinde Hiddenhausen
Gerbereimuseum Enger
Gerd Heining
Getränke Wessel

Hannah Frick-Pohl
Haus der Jugend Hiddenhausen
Hochschule für Musik Detmold
Hermann Stuke
Heinz Höpner
Helene Richter
Heinrich Bockstette
Hermann Diekmann
Hermann Löwen
Heimatmuseum Löhne

Heimatstube Vlotho
Heimatmuseum Landsberg
Holzhandwerksmuseum Hiddenhausen
Heimatverein Lippinghausen
Heimatverein Schweicheln
Henning der Barde
H. Huck-Schütte
Hermann Fleer
Heinz-Ulrich Borgards
Helene Richter
Historische Wäschefabrik Bielefeld

Imkerverein Bünde und Umgebung
Irmgard Meierkamp
Ilona Wiese
Historisches Museum Bielefeld

Joachim Burger
Klaus Nottmeyer-Linden
Kristin Catalán Medina
Klaus Ehlers
Kristin Schröder
Karl-Heinz Hagencord
Karl Knall Team
Kunstgarten Enger
Kulturwerkstatt Hiddenhausen
Kleinbahnmuseum Enger
Kunstverein Herford
Klaus Haller
Katrin Hempelmann

L.A.V.A. lightvoice: Oona Kastner, Markus Felthaus
Lions Enger-Spenge
Lieselotte Scherer
Liesbergmühle
Ludwig von Behren

Landmaschinenfreunde Dreyen
Lars Rosenbaum
Martin Meyer
Michael Strauss
Musikschule Enger-Spenge
Musikschule Herford
Musikschule Bünde
Medienzentrum Herford
Michael Freiburger
Museumsschule Hiddenhausen
Mühlenhof Rürupsmühle
Meier-Scheffer GmbH, Hiddenhausen

Monika Ellerbrock
Mandy Schütte
Motoren- und Traktorenfreunde Hiddenhausen
Magdalene Obrock
Museum Wäschefabrik Bielefeld

Museumsinitiative in OWL
Nava Nascinto
Naturfreunde Enger
Norbert Meier
Nordwestdeutsche Philharmonie Herford
Nicola Amabile

Olof-Palme-Gesamtschule
Obsthof Otte
Pro Aktiv Herford
Polizei Herford
Porta di Ferro
Paläontologischer Arbeitskreis Bünde
Peter Böhm
Petra Voss und Spinngruppe
Peter Ausländer
Pöppelmann-Museum Herford

Petra Tredup
Realschule Enger
Realschule Espelkamp
R.O.L.E.X.
Ron Meier
R. Ramirez

Saturesani / Jens Heuwinkel
Sightbill, Hiddenhausen
Shademakers Bielefeld
Sportgemeinschaft Hiddenhausen
Schachverein Hiddenhausen
Seniorenbläserkreis Hiddenhausen

Stephanie Krömker
Sylke Kenneweg
Sylvia Stich
THW Herford
THW Bünde
Thomas Mink
Thorsten Kuhlmann
Tropa / Henning Niedergesäß
Tour Audio, Veranstaltungstechnik

Usmar Carles Toiletten
Uwe Höner
Viola Schneider
Verena Kreutz
Volker Thieme
Vinosso Detmold
Volkstanz- und Trachtengruppe Herford mit oberschlesischer Tradition

Vogelschutzgruppe Hagedorn
Waldjugend Hiddenhausen
Waldorfschule Bielefeld
Werner Gößling
Waltraut Noruschat und Klöppelgruppe
Widukindmuseum Enger
Wolfgang Silger
Westfälisches Industriemuseum
Ziegelei Lage
Zimmerei Heinrichs, Hiddenhausen

Es geht nach Schönheit

Der historische HF-Fahrbericht: Auto Union 1000 Sp Coupé von 1963

VON CHRISTOPH MÖRSTEDT

Welch ein Auftritt. Kaum rollt unser Testwagen auf's Bustedter Burggelände, erregt er gehöriges Aufsehen unter Zivis, Schülerinnen und Lehrpersonen.

Gestandene Biologen, sonst Singvögeln und Fledermäusen zugetan, können ihre Bewunderung nicht verbergen. Mit seiner langgestreckten Silhouette, der rasanten Lufthutze auf der Haube und der gebogenen Panoramasscheibe macht der Wagen richtig was her.

Und diese Haifischflossen! Wie die Ami-Schlitten zur Elvis-Zeit – totschick.

Wir sind mit einem „Auto Union 1000 Sp“ unterwegs. Vorgestellt wurde das extravagante Coupé 1957. Die Karosserie den gelten die Spezialisten der Firma Baur in Stuttgart zusammen, in Ingolstadt vollzog sich die Endmontage. Unser Modell stammt von 1963.

Nach einer gründlichen Restaurierung läuft es seit Jahren zuverlässig im Alltag. Alles ist original, nur die Sitzbezüge gab es neu und das Dach wechselte von dunklem Grün zu schniekem Rot.

Wir starten zu einer kleinen Burgen-Rundfahrt. Es geht über Eilshausen und den Schweichler Berg. Vor uns zuckelt ein Radlader, hinter uns eine Schlange.

Der Blinkerhebel sitzt rechts, die Schaltung hinterm Lenkrad. Als der Gegenverkehr eine Lücke lässt, holen wir tief Luft. Et was zäh zieht der Motor los. Dabei jault er leicht. Zum Glück ist ein Radlader kein ernsthafter Gegner und wir atmen wieder aus.

Erster Halt in Oberbehme: Wir werfen einen Blick ins Innere des alten Gutshofs am Hang über der Werre. Vor der Weiterfahrt sollte der Motor wieder anspringen. Der Anlasser dreht ausdauernd, aber das Maschinchen will nicht.

„Soll ich den Schmied holen?“, bekommen wir freundlich Hilfe angeboten, „der kann alles.“ Das versteht der Motor richtig und geht lieber freiwillig an die Arbeit. Es riecht streng nach Abgas.

Auf der Fahrt zur Ulenburg zeigt er, was er kann und stürzt mit guten 80 km/h den Hüller hinauf. Seine 55 PS holt er mittels 2-Takt-Verfahren aus drei Zylindern und knapp 1000 ccm. Er will fleißig drehen; der dritte Gang reicht laut Betriebsanleitung bis 100 km/h. Das hört sich nach Quälerei an, aber bei niedri-



Lieben und geliebt werden: Die Mädchen vom Gymnasium Marianum Warburg (Klasse 8a) unterbrechen den Bio-Unterricht auf Gut Bustedt für den eleganten Oldtimer. FOTOS: FRANK-MICHAEL KIEL-STEINKAMP

gen Drehzahlen tut sich einfach nichts.

Unser Motor stammt aus dem Hause DKW, das mit Zweitakttern zur weltgrößten Motorradfabrik aufgestiegen und mit Kleinwagen erfolgreich war. Die Stärken des Zweitaktters: Er ist klein, leicht, einfach gebaut und trotzdem kräftig.

1932 fusionierten DKW, Horch, Audi und Wanderer zur Auto Union. Nach dem Krieg wurden die Werke in der DDR zur VEB Sachsenring Automot-

bilwerke Zwickau (IFA) formiert. Sie bauten fortan Trabis und MZ-Motorräder. Im Westen wurde die Auto Union neu gegründet, 1958 von Mercedes-Benz und 1964 von VW über-

stand der aufwändigere Viertaktmotor im Autobau durch. Laute und stinkende Zweitakter mochten die Kunden nicht mehr. Eines Tages entschieden sich die Konzernstrategen für den Mar-

»Oberschenkel und Lenkrad lernen irgendwann sich zu vertragen«

nommen.

In der Wirtschaftswunderzeit setzte sich mit steigendem Wohl-

kennamen Audi und ließen die Zweitaktmarke DKW sterben.

Die Sonne scheint. Munter schlängelt sich die Landstraße durch das Tal von Rehmerloh. Für die gemütliche Landpartie ist das Auto wie geschaffen. Die Bodenwellen vor Hävers Schule nimmt die Karosse in aller Ruhe. Das Ulenburger Schloss, der Park, die Kastanienallee – Löhne kann so schön sein.

Auf der Rückfahrt durchs Werretal kommt endgültig Freude auf. Oberschenkel und Lenkrad geraten sich nicht mehr ins Gehege, an die Schaltung haben wir uns gewöhnt. Das Getriebe hält noch eine Spezialität bereit: den Freilauf. Das spart Sprit und erlaubt es, ohne Kupplern und ohne Getriebegeräusch herunter zu schalten, unglaublich.

Genau so unglaublich war der Preis des 1000 Spezial. Mit 12.000 DM war er noch teurer als Opels 6-Zylinder-Schlachtschiff „Kapitän“. Mehr als 6.000 Käufer haben dann auch nicht zugriffen. Wer es tat, musste bald ganz tapfer sein. Der Wertverlust des Coupés war noch rasanter als sein flottes Design. Schon bald interessierten sich



Aerodynamisch: Rücklicht, Stoßstangenhorn, Haifischflosse.

die Studenten mit ihren schmalen Budgets für das Gefährt.

Kurz vor Schluss kommt die Herforder Marterstrecke. Souverän rollt unser Coupé über die Werrestraße. Das Fahrwerk schluckt alle Stöße klaglos.

Das macht Oldtimerfreunden Spaß: Ein schmuckes Auto, charakterstark und ein bisschen seltsam, dabei locker zu fahren. Der deutsche Ami-Schlitten mit Trabi-Motörchen macht richtig Show – nicht nur bei Biologen.

Technische Daten

Baujahr: 1963
Motor: DKW 3-Zylinder-2 Takt-Reihenmotor, 981 ccm, 55 PS bei 4500 U/min, Wasserkühlung; max. Drehmoment 9 mkg bei 3000 U/min, Verdichtung 8:1

Getriebe: 4 vollsynchronisierte Vorwärtsgänge, 1 Rückwärtsgang, ausschaltbarer Freilauf, Frontantrieb

Kraftstoff: Normalbenzin
Tank: 51 Liter; 2,75 Liter Ölbehälter; Frischölaufomatik
Verbrauch: 10 – 12 l Gemisch 1:40

Höchstgeschwindigkeit: 140 km/h; Beschleunigung 0 – 100 km/h ca. 23 sec.

Fahrgestell: geschlossener Kastenprofilrahmen, querliegende Blattfedern vorn und hinten
Wendekreis: 11,5 m
Bremsanlage: Scheibenbremsen vorn, Trommeln hinten
Elektrik: 6 V
Leergewicht: 950 kg
Neupreis 1959: 11.950,- DM incl. Heizung, Gebläse, Liegesitze, Scheibenwaschanlage.



Superschlank: Der US-Ford Thunderbird war Vorbild.



Lenkradschaltung und rotes Kunstleder: Das Armaturenbrett, mit Testfahrer Christoph Mörstedt und Besitzerin Christiane Docherty. So gar einen Zigarrenanzünder (über dem Radio) hat dieses Auto.

Das Geheimnis von Burg Blankena

Vor mehr als 700 Jahren verschwanden die Edelherrn des Bänder Landes aus der Geschichte

VON ULRICH HENSELMEYER

Hat es bei Bünde eine mittelalterliche Burg gegeben? Auf den ersten Blick wirkt diese Frage auf den Leser sicher widersprüchlich.

Einerseits ruft sie vor seinem inneren Auge eine Reihe bekannter Bilder hervor: wehrhafte Mauern, zinnenbesetzte Türme und dunkle Verliese drängen sich beim Gedanken an eine derartige Festungsanlage unweigerlich auf.

Andererseits ist das Mittelalter in der Geschichte Bündes kaum präsent. Zwar weiß man um die Besonderheit der frühen Gründung der Laurentiuskirche – geprägt wird die Wahrnehmung der Geschichte Bündes aber in erster Linie durch die Bedeutung der Zigarrenindustrie seit dem 19. und die weitere Entwicklung der Stadt im 20. Jahrhundert.

Zu wenige Spuren des Mittelalters sind bis in unsere Zeit überliefert, Überreste einer Burg befinden sich bislang nicht darunter. Dennoch ist die eingangs gestellte Frage auf dem jetzigen Stand der Kenntnisse berechtigt.

Die mittelalterlichen Quellen geben erste Hinweise auf eine Burg. Zu ihnen gehört die Bezeichnung für den Bänder Orts- teil Blanken, in der der Name eines adeligen Geschlechts erhalten geblieben ist, das für die mit-

sich dann allerdings der unaufhaltsame wirtschaftliche Verfall der Edelherrn von Blankena feststellen.

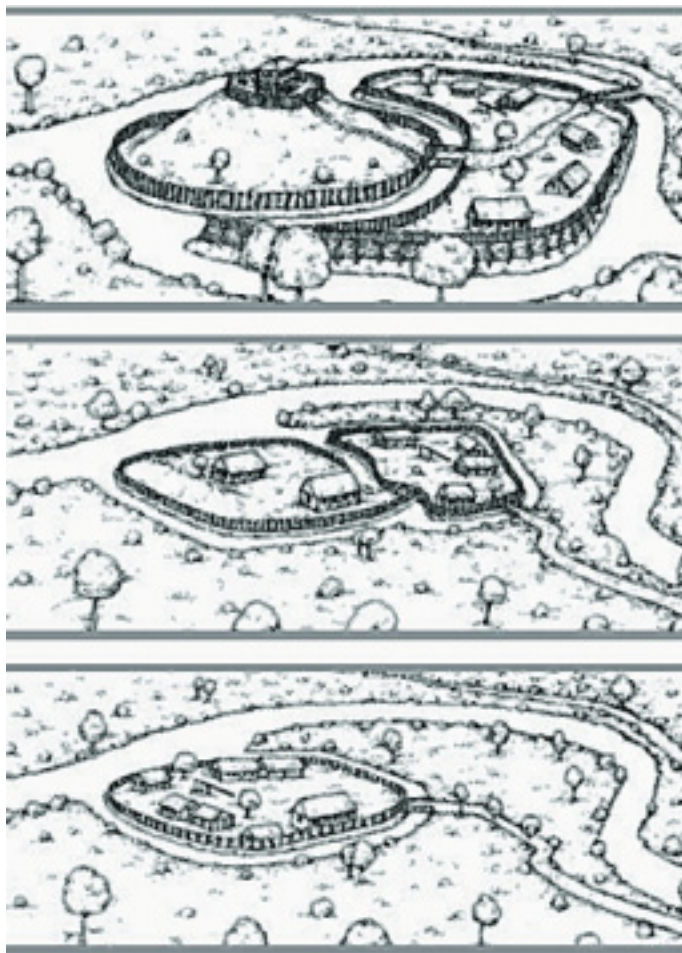
Nach 1222 veräußerten die Blankenaer immer weitere Teile ihres Besitzes, bis es zum völligen Zusammenbruch kam. 1285 begaben sich die Edelherrn von Blankena in die Lehnsabhängigkeit der Edelherrn von Diepholz und der Grafen von Ravensberg.

An modernen Maßstäben gemessen kam diese Abtretung einem völligen Bankrott gleich. Zu diesem Zeitpunkt verschwanden die Edelherrn von Blankena aus der Geschichte der Region.

Für deren weitere Entwicklung war der Zusammenbruch der Blankenaer jedoch einschneidend. Mit ihm erwarben die Grafen von Ravensberg bedeutende Rechte im Raum Bünde und hatten einen wichtigen Schritt beim Aufbau ihrer Herrschaft getan.

Daran, dass die Burg der Edelherrn von Blankena bei Bünde lag, gibt es keine Zweifel. Sie selbst sprechen in einer Urkunde aus dem Jahr 1233 davon, dass ihr Wohnsitz in der Nähe von „Holhusen“ gelegen sei, was mit dem Dorf Holsen westlich von Bünde gleichzusetzen ist.

Die Lage des „castrum Blankena“ lässt sich noch genauer bestimmen. Nach der Grenzbeschreibung der Vogtei Bünde aus dem Jahr 1704 erstreckte



Vom Hof zur Motte: So könnte Haus Blankena sich entwickelt haben – von einem umzäunten Hof (unten), dem eine Vorburg zugeordnet wird (Mitte), zu einem befestigten Wohn-Hügel, der in der Fachwelt als Hochmotte bezeichnet wird.

ZEICHNUNG: H.-W. PEINE

burgsche Flotwerk.“ Offenbar blieben Reste des „castrum Blankena“ also bis in die frühe Neuzeit erhalten. Hinweise auf den Burgplatz Blankena geben auch die schon im Ravensberger Urbar erwähnten Namen der Höfe Borgmeier und Blankenstein, deren Nachfolgebauten sich heute noch in Blanken befinden.

Vom anfangs skizzierten Bild einer imposanten mittelalterlichen Burganlage mit hohen Mauern und Türmen müssen wir uns im Fall von Burg Blankena allerdings trennen. Die zwi-

schon 1000 und 1250 erbauten hochmittelalterlichen Burgen waren überwiegend „Wohnburgen“ der verschiedenen Adelsgeschlechter.

Adelsfamilien bauten ihre bestehenden Höfe zu Burgen aus und setzten sich so von der übrigen Bevölkerung ab, mit der sie



Burg-Experte: Dr. Ulrich Henselmeyer.

Wirtschafts- und Vorratsgebäude befanden.

Für das „castrum Blankena“ bestätigt sich diese Beobachtung: Die preussische Kartenaufnahme von 1827 weist in unmittelbarer Nähe des Hofes Borgmeier einen Platz aus, dessen Umriss an die oben beschriebene typische Form einer Burganlage erinnern.

Hinsichtlich der Gebäude, die sich auf dem Burgplatz befanden, geben die Quellen weitere Auskünfte: Als Teile des Blankenaischen Besitzes 1426 an die Brüder von dem Bussche übergehen, spricht die betreffende Urkunde von einer „hoffstede myt dem gebaue huiß, Scheune, schoppen, Backhuiß und Berchfrede“.

Es wird sich also um eine Burg mit Haupt- und Wirtschaftsgebäuden sowie einem Bergfried, also einem befestigten Burgturm gehandelt haben. Dieser diente als Zufluchtsort in Kriegzeiten. Ob es sich bei dem in

»die Grenze geht bis an die Burg zu Blanken alwo die Riede hinter...«

talalterliche politische Geschichte der Region von großer Bedeutung war. Seit 1152 treten uns die Edelherrn von Blankena in der schriftlichen Überlieferung entgegen.

Dort werden sie als „nobiles“, also als Angehörige des hohen Adels angesprochen. In den Urkunden der Bischöfe von Osnabrück begegnen sie uns als Zeugen häufig an erster Stelle, was als weiterer Hinweis auf ihre herausragende Stellung gedeutet werden kann.

Als Vögte des Klosters Iburg und des Osnabrücker Domkapitels trugen sie umfangreichen Besitz zu Lehen. Das Kernstück ihrer Herrschaft befand sich im Raum Bünde: Von der Herforder Abtei besaßen sie Vogteirechte in Bünde, Rödinghausen und Hiddenhausen. Auch der Name ihrer Burg wird in den Quellen genannt: Das „castrum Blankena“ ist Wohnsitz der Familie.

Für das 13. Jahrhundert lässt

sich diese Grenze bei Bünde „von der Espenbrüggen durch die Fuhlenbeke längs hinauf bis auf eine Bache, die geht bis an die Burg zu Blanken alwo die Riede hinter des Hölkers Kamp hergeht bis an die Mühlenbeke, dann die Else auf bis an das Nien-



Urkataster: Auf der Karte von 1827 ist der Umriss von Burg und Vorburg (rund um die Bezeichnung „Kamp“) eingezeichnet. Schon damals war die Burg vergessen. Später wurde der Acker vergrößert und alles eingebnet.

»... des Hölkers Kamp hergeht bis an die Mühlenbeke...«

bislang in Dörfern zusammen gelebt hatten. Ihrer neuen Funktion entsprechend verkleinerten sich die Burgen im Vergleich zu den Wallburgen des Frühmittelalters deutlich.

So hatte die große Anzahl der Adelsburgen in der Regel eine Fläche zwischen 400 und 3.000 Quadratmetern. Als Standorte wurden im 11. und 12. Jahrhundert erstmals Niederungen gewählt, die eine Befestigung durch Wassergräben ermöglichte.

Die Gebäude auf der Kernburg waren vielfach von einer Holzpalisade umgeben. Seitlich an die Kernburg war die Vorburg angefügt. Bei ihr handelte es sich um einen sichel- oder trapezförmigen Platz, auf dem sich

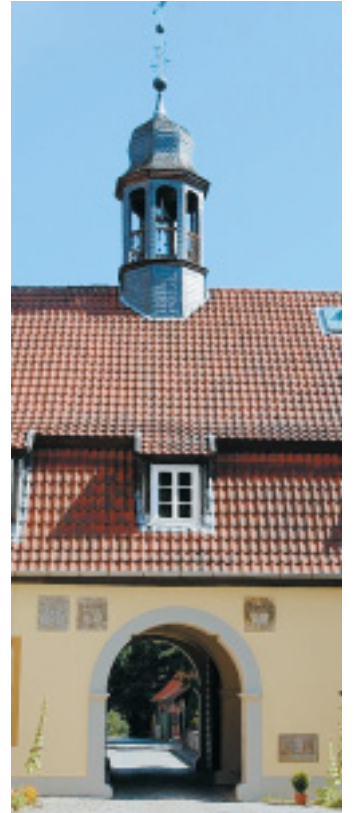
Blanken angenommenen Platz tatsächlich um den Burgplatz von Burg Blankena gehandelt hat, ist mit den Mitteln des Historikers nicht mit Gewissheit zu klären. Erst mit Hilfe moderner archäologischer Verfahren wird sich die Lage des Burgplatzes Blankena bestimmen lassen.

Voruntersuchungen, die diese Frage beantworten sollen, sind noch für dieses Jahr geplant. Sollte sich dann herausstellen, dass die Annahme richtig war, würde es sich um einen Burgplatz handeln, der in späterer Zeit nicht überbaut wurde – ein Erfolg versprechender Faktor für weitere Grabungen.

Bis es soweit ist, bleibt die Lage des Burgplatzes jedoch das Geheimnis von Burg Blankena.



Weserrenaissance in Löhne: Die Ulenburg geht auf einen Meierhof der Herforder Abtei zurück..



Herrenhaus über der Werre: Gut Oberbehme in Kirchlengern.

FOTOS: FRANK-MICHAEL KIEL-STEINKAMP

Unsere Burgen

Wohnsitze der Ritter von der Werburg bis zur Hünenburg

Burgen, Ritter, Minnesang – das Bild prägt unsere Vorstellung vom Mittelalter. Burgen mit Zugbrücke, starken Mauern ringsum und Bergfried mittendrin, oft hoch auf einem Bergsporn gelegen, sind populäre touristische Ziele. Bielefelds Sparrenburg gehört dazu, dicht gefolgt von der Burgruine auf Vlothos Amtshausberg und der Ravensburg hoch über Halle.

Zusammen mit der Burg auf dem Limberg bei Preußisch Oldendorf bilden sie das Quartett der Ravensberger Landesburgen. Als militärische Stützpunkte und Symbole der Macht sicherten sie die Herrschaft des Grafen von Ravensberg.

Unterstützt wurde er durch seine Dienstmanschaft. Die „Ministerialen“ genannten Familien schafften es im Lauf des Mittelalters, sich als eigener

Stand mit eigenen Burgen und festen Häusern zu etablieren. 18 Ravensberger Ritter nennt eine Urkunde von 1355, darunter von dem Bussche, von Nagel, von der Horst, von Vincke, von Ledebur und von Quernheim.

Zu ihren Wohnsitzen zählten Werburg und Mühlenburg in Spenge, Kilver, Böckel und Waghorst in Rödinghausen, Oberbehme und Steinlake in Kirchlengern sowie Bustedt und Gut Hiddenhausen, bekannt als Gut Consbruch. Ulenburg, Beck, Schockemühle und Haus Gohfeld in Löhne gehörten zum Fürstbistum Minden.

Wie Bustedt sind einige Häuser über Jahrhunderte genutzt und dabei verschiedentlich umgebaut worden, Ulenburg wurde Schloss, andere wie Waghorst und Schockemühle sind verschwunden. Oder doch nicht so ganz?

Reste würden die Archäologen vielleicht im Boden finden, wie bei der Hünenburg oberhalb des Vlothoer Rahlbruchs. Burg Aschen an der Warmenau und Blankena bei Bünde sind spannende Forschungsobjekte. Niemand weiß, wie sie aussahen. Auch über die Burg in Engers Stadtmitte wissen wir wenig. Ein Haus der Nienburg an der Else hat der heimische Burgenexperte Ulrich Henselmeyer jüngst identifiziert.

Ob es sich überhaupt um echte Burgen oder „nur“ um Meierhöfe mit Gräften und Gutsbetrieb gehandelt hat, entscheidet sich an der Frage: Gab es eine Befestigung, zum Beispiel mit Graben, Mauerring und Toren – im Prinzip so, wie die Stadt Herford im Mittelalter befestigt war? Ihre Einwohner lebten wie in einer riesigen Burg – und nannten sich stolz „Bürger“.



Grenzt ans Osnabrücker Land: Gut Warmenau in Spenge.



Ein Flügel blieb: Haus Beck in Löhne, einst mit dem dänischen Königshaus verbunden.



Vlothos Amtshausberg: Vor 700 Jahren war hier (unser Foto zeigt die Burgrabung 1936) der Sitz des Amtdrosten. FOTO: LWL-Archäologie Westfalen



Doppeltes Tor: Gut Böckel, die ältesten Teile stammen von 1680.



Das Herrenhaus: Um 1450 entstand dieser Teil der Spenger Werburg. Die Umfassungsmauern waren 1,20 Meter stark.

50 Jahre Heimatverein Eilshausen

In der Volksschule saßen 31 Eilshauser zusammen, als Malermeister Gustav Schröder 1958 zur Gründungsversammlung des Heimatvereins Eilshausen eingeladen hatte. Er wurde der erste Vorsitzende, Lehrer Wilhelm Bohnenkamp sein Stellvertreter. 134 Mitbürger fühlten sich sofort angesprochen. „Miteinander – füreinander“ wählten sie als Motto.

Vereinsmittelpunkt war anfangs das plattdeutsche Laienspiel, dann der Gesang: Der gemischte Chor war zeitweilig einer der größten (und besten) der Region. 1968 entstand die Wandergruppe, die vom Lehrer und Ortsheimatpfleger Hermann Beyer bestens geführt wurde. Unter Friedel Stockheckes 15-jährigem Vorsitz überschritt die Mitgliederzahl die 500er-Grenze – und wurde 1992 die Keimzelle des Shantychors „Die Binnenschiffer“. Eine Reisegruppe erkundet Schönheiten Europas; Seniorenbetreuung ist eine liebevoll gepflegte Tradition. Dazu kommt die Pflege der Gemeinschaft, das Bewahren und Pflegen. Gefeierte wird das Jubiläum am 21. und 22. Juni an und in der Schule: Am Samstag ab 19 Uhr mit einem Festakt, am Sonntag mit Dorf-Wanderung, Festgottesdienst, Singen, ik, Laienspiel und natürlich den Binnenschiffern.

Up Platt

Oin Dag in'n Juli es meier weiert os oine Wierken in'n August.

Diese Bauernregel aus der Zeit der intensivierten Landwirtschaft mahnt zur Eile. Nach der Getreideernte sollte der Landwirt möglichst früh die Zwischenfrucht, meistens Steckerüben, aussäen. Nur dann gediehe sie im Herbst noch richtig. Die Bauern stellten die Kornstiegen häufig am Feldrand auf, um vor dem Pflügen und Säen keinen Tag zu verlieren. Denn „ein Tag im Juli ist mehr wert, als eine Woche im August.“



NEUE WSTFÄLISCHE

HF-Beilage, hg vom Kreisheimatverein Herford (Red. M. Guist, C. Laue, E. Möller, C. Mörstedt), verantwortlich für Anzeigen M.J. Appelt, Bielefeld, für Redaktion H. Braun, Herford. Herstellung J.D. Küster Nachf. Druckdruck GmbH & Co KG Bielefeld



Geschätzter Mitbewohner im Dorf: Die Bardüttingdorfer haben sich erfolgreich um den Laubfrosch bemüht.

Froschkonzert zum Jubiläum

40 Jahre Heimatverein Bardüttingdorf / Einzigartiger Biotopverbund

Vor einigen Jahren quakte es nur noch aus einem kleinen Teich an der Landstraße ganz im Westen des Kreises. Bis auf einen einsamen Restbestand waren Laubfrösche aus der Landschaft verschwunden. Dann kam die Rettung. Heute fühlen sich die grünen Wasserbewohner von Bardüttingdorf wieder in der ganzen Gegend wohl und veranstalten eindrucksvolle Froschkonzerte.

Alles, was mit Laubfröschen zusammenhängt, nehmen die Bardüttingdorfer richtig ernst. Zusammen mit Klaus Kernebeck und den anderen Naturschützern der Kreisverwaltung Herford haben die Heimatfreunde im Lauf der Jahre einen weithin einzigartigen Biotopverbund hinbekommen.



Das Redaktionsteam: Laubfrosch-Redakteurinnen Helma Jakob-Knobl (l.) und Nicole Volmar mit Vereinschef Klaus Eggert.

Das Projekt Laubfrosch ist das Erfolgsthema des Heimatvereins Bardüttingdorf.

An diesem Wochenende feiert er sein 40jähriges Jubiläum. Gut 200 Mitglieder sind dabei.

Anders als andere Vereine kennen die Heimatfreunde in

Spenges Westen keine Nachwuchssorgen. Wenn es um Müllsammlung, Dorffest oder Theaterspielen geht, immer sind Kinder und Jugendliche dabei.

Die Schule macht mit, der Sport und die Kirche. Das Management erledigt ein Team von

jugen, zielstrebigen Frauen. Was sie zum Dorfjubiläum 2003 auf die Beine gebracht haben, nötigt Kennern der Szene noch heute allen Respekt ab: Open Air Konzert und Sternwanderung, plattdeutsches Kindertheaterstück, Osterfeuer, Vortragsprogramm und zeitweiliges Dorfmuseum – unter anderem.

Der Verein pflegt eine feine, eigene Vereinsinternetseite. Die Dorfzeitung „Der Laubfrosch“ berichtet seit 10 Jahren über und für Bardüttingdorf, nicht nur, aber immer wieder auch über das lokale Wappentier.

Um das Ganze kümmert sich der Vorsitzende und Landschaftsgärtner Klaus Eggert, verschmitzt und unermüdet. Seit 40 Jahren macht er den Job: Bardüttingdorf hat es gut. www.hv-barduettingdorf.de

Mit dem Kommissar auf Knochenarbeit

Wie das Widukind-Museum Kinder anspricht

Kommissar Ratlos übernimmt einen mysteriösen Fall. Mit kommissarischem Spürsinn begibt er sich an den Ort des grausigen Verbrechens. Doch schon ist Ratlos ratlos: „Da ist ja nicht mehr viel übrig. Wie lange die wohl schon hier liegen?“ Nur Knochen sind bei den Ausgrabungsarbeiten in Enger zum Vorschein gekommen. Hier kommt er allein nicht weiter. Ein Expertenteam muss her.

Dieses „Verbrechen“ gehört zum neuen Programm für Kin-

der im Widukind-Museum. Neben dem Gerichtsmediziner am Telefon kommen die Museumsbesucher als Hobbykommissare zum Einsatz und können selbst das Rätsel um die drei Toten lösen.

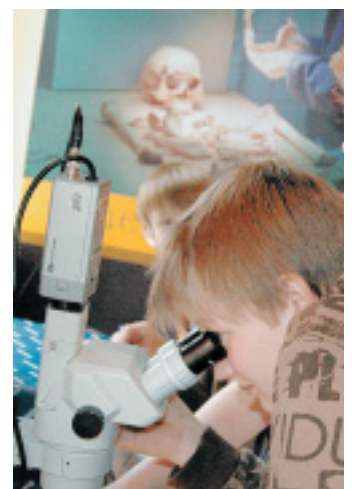
Die Knochen werden genauestens untersucht, um den sterblichen Überresten ihre Geheimnisse zu entlocken. Die Kriminalisten vergleichen, beobachten und messen, bis der Fall aufgeklärt ist.

Nebenbei läuft fast unbe-

merkt eine Führung durch das

Museum ab. Ausgrabung und „Polizeiarbeit“ führen die Kinder auf die Spur der interessanten Funde aus der Kirche und wecken Neugier auf den Engeraner Lokalhelden Widukind. Zum Abschluss erhält jeder Museumsbesucher noch einen schriftlichen Polizeibericht mit dem Dienstsiegel.

Die Führung dauert 1,5 Stunden (Kosten: 40 Euro plus 50 Cent je Stempel und Euro Eintritt pro Kind) und ist geeignet für Kinder ab 8 Jahren, maximale Teilnehmerzahl 15 Kinder



Spurensuche im Knochenkrimi: Moderne Methoden sind gefragt.

Die Trümmer der ME 109 sind zurück

Vom Sonnenbrink über den Niederrhein ins Museum

VON WERNER BEST

Die Flur „Vorm Sonnenbrink“ in Enger-Pödinghausen eignet sich mit ihrer südlichen Hanglage und der Nähe zu einem Bach sehr gut für einen vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsplatz. Deswegen war für uns Archäologen eine Kontrolle der für ein Neubaugebiet abgeschobenen Straßentrassen unumgänglich.

Was wir fanden, war keine Siedlung, sondern ein für Ostwestfalen bisher einmaliger Fund aus der jüngsten deutschen Geschichte.

Nach der Freilegung der ersten Blechteile und kurzer Nachgrabung per Hand stand fest, dass es sich bei den Trümmern um Teile eines abgeschossenen Kampfflugzeuges aus dem zweiten Weltkrieg handeln musste.

Mitgefundene Bordmunition erzwang die Hinzuziehung des Kampfmittelräumdienstes, unter dessen Leitung und bei strömendem Regen die Bergung des Wracks vorgenommen wurde. Unter diesen Umständen konnten leider Kriterien und Grundsätze der archäologischen Ausgrabung und Dokumentation nicht mehr zur Anwendung kommen.

Zumindest ließ sich noch feststellen, dass die Maschine aus nordwestlicher Richtung kommend nach einem oder mehreren Treffern im steilen Winkel auf den Boden schlug. Der Motor wurde aus etwa 4,5 Metern Tiefe geborgen.

Ein Zeitzeuge wusste zu berichten, dass am 27. November 1944 ein Luftkampf über Enger

stattfand, der zweifellos mit einem überlieferten alliierten Angriff auf Löhne am gleichen Tag in Zusammenhang steht.

Während die Maschine etwa 20 Meter neben seiner Wohnung abstürzte, rettete sich der Pilot mit dem Fallschirm. Es war der dritte Abschuss des damals etwa 19 – 20jährigen Mannes. Der Name des Piloten und der Standort des Flugzeuges konnten bisher nicht ermittelt werden. Nach der Bergung verfügte der Kampfmittelräumdienst eine Lagerung der Trümmer am Niederrhein.

Inzwischen konnte die abgeschossene Maschine als eine Messerschmitt Bf 109 identifiziert werden. Dieses einsitzige Jagdflugzeug wurde in großer Stückzahl und in zahlreichen Varianten während der NS-Zeit gebaut. Die Trümmer der in Enger gefundenen Bf 109 lassen sich mit hoher Wahrscheinlichkeit dem Typ G 6/Y mit einer speziellen Funk- und Peilausrüstung zuordnen, der meist als Führungsflugzeug eingesetzt war.

Das historische Museum Bielefeld meldete schon kurz nach der Entdeckung Interesse an den Trümmern des Jagdflugzeuges an, um es in Zukunft als Mahnmal gegen das Terrorregime des Dritten Reiches und gegen die Sinnlosigkeit des zweiten Weltkrieges in seine Schausammlung zu integrieren. Nach schwierigen Verhandlungen mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben als Verwalterin von Relikten des Dritten Reiches gelang es, die Eigentumsrechte an das Bielefelder Museum zu übertragen. Inzwischen ist die Bf-109 nach Ostwestfalen zurückgekehrt.



In Enger ausgebuddelt: Der Zwölfzylindermotor der Messerschmitt Bf 109 G 6 von Daimler-Benz. Er leistete 1.475 PS bei 36 (!) Litern Hubraum. Der Motor bohrte sich beim Aufschlag ca. 4,5 Meter in den Boden.

FOTO: BEST



Oase im Heilgarten: Das Bade- und Logierhaus von Bösch Brunnen am Fuße des Wiehengebirges. Im vorigen Jahrhundert gab es in OWL mehr als hundert solcher Bäder.

Im Bad der kleinen Leute

125 Jahre Bösch Brunnen in Rehmerloh / Fest im September

VON HORST BÜKER

Östlich der Bundesstraße 239 in Rehmerloh (Gemeinde Kirch Lengern) liegt Bösch Brunnen. Das historische Bade- und Logierhaus im idyllischen Tal des Rehmerloh-Mennighüfener Mühlenbachs steht seit 2002 unter Denkmalschutz – und begeht in diesem Jahr sein 125-jähriges Bestehen.

Im Jahre 1883 ließ das Ehepaar Anna Catharina und Hermann Heinrich Bösch in der Nähe einer schon seit langem bekannten kalzium- und sulfathaltigen Quelle ein Bade- und Logierhaus errichten. Bis in den 2. Weltkrieg hinein wurden sowohl Heil- als auch Reinigungsbäder angeboten, teilweise auch stationär. Nach dem Ende des Krieges bewohnten im Zuge der Wohnraumbewirtschaftung zeitweise bis zu zehn Personen das Gebäude und es wurden nur noch Reinigungsbäder an Wochenenden verabreicht.

1973 stellte die Familie Bösch den Badebetrieb ein.

In den Jahren 2000 bis 2002 wurde die Anlage mit Unterstützung durch das Westfälische Amt für Denkmalschutz restauriert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

In Ostwestfalen-Lippe, das auch Heilgarten Deutschlands genannt wird, existierten mehr als hundert kleine und kleinste Badeeinrichtungen, von denen als einzige das Badehaus in Rehmerloh im Original erhalten ist. Im Gegensatz zu den großen Staatsbädern und den heute



Frisch bezogen: Doppelbett im Bauernbad.

noch betriebenen kleineren Bädern wie im benachbarten Randringhausen oder Seebuch und Senkelteich bei Vlotho kann Rehmerloh als typisches „Kleine-Leute-Bad“ für die ländliche Bevölkerung bezeichnet werden.

Das aus Feldbrandsteinen mit Kalkmörtel errichtete Gebäude hat einen symmetrischen Grundriss: Zu beiden Seiten eines geräumigen Flures, der sich von Giebel zu Giebel erstreckt, befinden sich je drei Räume, links zwei Aufenthaltsstuben und eine Badestube, rechts drei Badestuben, die durch Holzwände in je zwei Zellen unterteilt sind. Insgesamt konnte in acht Wannen gebadet werden.

Im Dachgeschoss, zu dem eine Holzterrasse führt, sind an den Giebelseiten zwei Logierräume mit je einem Doppelbett untergebracht. Da das Badehaus nicht beheizt werden konnte, ruhte der Betrieb im Winter

Von der etwa 150 Meter entfernten Quelle wird das mineralhaltige Wasser durch

eine Tonrohrleitung in einen am Hause gemauerten Brunnenring geleitet. Mit Hilfe einer handbetriebenen Doppelkolbenpumpe, später durch einen Elektromotor, der über einen Lederriemen eine Flügelpumpe antrieb, wurde das Wasser in einen Hochbehälter gehoben.

Von dort gelangte es, über Schieber geleitet, entweder als Kaltwasser direkt in die Wannen oder in den an der Rückseite des Gebäudes gelegenen Boiler, der – mit Kohle oder Holz beheizt – das Badewasser in etwa vier Stunden erhitzte.

Bleirohre mit großem Durchmesser beförderten das Wasser in die Wannen, die aus Stein gemauert und dann verputzt sind. Um die Wannen bis zum Rand füllen zu können, sind sie etwa bis zur halben Höhe in den Boden eingelassen.

Die Absperrhähne bestehen aus Messing. Durch ein in den Wannenboden eingelassenes Loch, das mit einem Holzstopfen geschlossen wurde, floss das Schmutzwasser in den Bach ab.

Flur und Aufenthaltsräume sind mit dekorativen Wandmalereien und Friesen verziert. Seitlich hinter dem Badehaus steht am Bach ein Toilettenhäuschen mit einem Doppelplumpsklo und Senkgrube.

Das Museum ist nach Vereinbarung zu besichtigen. Am Tag des offenen Denkmals, dem 14. September, wird das 125-jährige Jubiläum gefeiert. Der Förderverein lädt ein zu einem kurzweiligen Programm mit Leckerbissen für Auge, Ohr und Magen. www.bauernbad-rehmerloh.de



Feuerwehr in alter Zeit: Mit Handdruckspritze und in alten Uniformen traten sie zur historischen Löschübung an.



Die Mittelalter-Kinder: Grundschüler haben sich in Gewänder aus alter Zeit gehüllt.



Christel Fischers Plattdeutsch-Kinder: Die kleinen Mundart-Sprecher der Grundschule Lippinghausen gehörten zu den Stars beim ersten Geschichtsfest.
FOTOS: KAH (BIERWIRTH)

Eine bunte Truppe

Uta Kreikenbohm über das erste Geschichtsfest 1987

Drei Fragen an Uta Kreikenbohm, Organisatorin des ersten Geschichtsfestes..

Das erste Geschichtsfest liegt jetzt schon 21 Jahre zurück. Trotzdem erinnern sich viele Menschen noch heute sehr lebhaft daran. Wundert Sie das?

UTA KREIKENBOHM: Drei Dinge waren entscheidend. Viele Leute kannten irgendwen, der als Teilnehmer beim Geschichtsfest aktiv war – halb Hidenhausen war ja auf der Bühne. Das Biologiezentrum war noch neu und die Gutsgebäude und das Gelände gerade wieder hergerichtet. Die Leute wollten sehen, was aus dem alten Gemäuer geworden war. Und passend dazu schien nach wochenlangem Regenwetter wieder die Sonne – ein Erlebnis für sich.



1987 dabei: Uta Kreikenbohm

Ist Ihnen etwas vom Bustedter Fest besonders in Erinnerung geblieben?

KREIKENBOHM: Die Erfinder des Geschichtsfestes waren eine bunte Truppe. Die Kreisverwaltung und die VHS, Lehrer und Junghistoriker, die Leute von der Gemeinde und Hermann Diekmann als Biozen-

trumsleiter und noch etliche andere, sie arbeiteten mit einem frischen Pioniergeist zusammen und machten etwas möglich, was völlig neu und etwas ganz besonderes war. Daran denke ich gerne zurück.

Die Grundidee war seinerzeit: Die Menschen beschäftigen sich mit der lokalen Geschichte, mit dem Nahbereich und sind selbst aktiv. Ist diese Form noch zeitgemäß?

KREIKENBOHM: Unbedingt. Viele Leute sind ja dabei geblieben. Aus den Vereinen, den Museen, aus dem Kreisheimatverein selbst ist ja richtig was geworden. Die Geschichtsfeste bringen sie immer wieder zusammen, bestätigen die Arbeit und zeigen: Die Beschäftigung mit Geschichte hilft im Leben und macht Spaß. Das bleibt auch so.

Meine Nr. 1 im Kreis Herford

Ihre Neue Westfälische mit vielen Extras – es lohnt sich!



Nur in Ihrer Neuen Westfälischen: das HF-Geschichtsmagazin!

Historisches und Traditionsreiches aus dem Kreis Herford, wissenschaftlich, spannend und unterhaltend.



Neue Westfälische

OSTWESTFALENS STARKE SEITEN